BERLIN
Donnerstag
28. April
1932

Der Abend

10 Pf.
Nr. 199
B 100
49. Jahrgang

Erscheint täglich außer Sonntags. Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts". Bezugspreis für beide Ausgaben 75 Pf. pro Woche, 3.25 M pro Monat (davon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 3.97 M. einschließlich 60 Pf. Postzeitungsgebühr und 72 Pf. Postbestellgebühren

Spätausgabe des „Vorwärts"

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 50 Pf. Reklamezeile 2.– M. Ermäßigungen nach Tarif. Postscheckkonto Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37536. – Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmer Anzeigen vor.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Dönhoff (A 7) 292—297

Tardieus Halsschmerzen —

Genfer Erstickungsanfälle

Die Absage Tardieus hat in Genf allgemein eine schwere Enttäuschung hervorgerufen, weil damit sofort klar wurde, daß die Abrüstungskonferenz festgefahren ist und bestenfalls erst nach Pfingsten wieder flott gemacht werden kann. Denn eine Ueberbrückung des deutsch-französischen Gegensatzes, der übrigens auch ein Gegensatz zwischen Frankreich und den übrigen Mächten ist, vor allem hinsichtlich der Zerstörung der Angriffswaffen, ist vor dem Ablauf der französischen Wahlen nicht zu erhoffen. Die Stichwahlen finden am 8. Mai statt, der darauffolgende Sonntag ist Pfingsten — vor der zweiten Maihälfte ist also keine Entscheidung und kein positiver Fortschritt mehr in Genf zu erwarten.

Die Aussichten für einen Ausgleich sind dadurch nicht besser geworden, daß Staatssekretär Stimson, der sich anscheinend stark gemacht hatte, ein Kompromiß zwischen Tardieu und Brüning zu ermöglichen, nunmehr selber nach Amerika zurückreisen muß. Er hat das in einem Telegramm an Tardieu selber mitgeteilt, in dem er bedauert, daß es ihm nicht mehr möglich ist, den französischen Ministerpräsidenten wiederzusehen. Aus dem Telegramm, in dem Stimson übrigens auf seinen eigenen schlechten Gesundheitszustand hinweist, spricht ein deutlicher Unterton des Aergers über die Absage des französischen Regierungschefs.

Offenbar ist der allgemeine Eindruck in Genf, der natürlich in den offiziellen Aeußerungen nicht zum Ausdruck kommt, daß es sich bei Tardieu

doch um eine „diplomatische Krankheit"

handelt; mit anderen Worten, daß sich der französische Ministerpräsident nicht in die Gefahr begeben wollte, sich vor den Wahlen dem Druck Amerikas und Englands persönlich auszusetzen und sich in der Frage der Abschaffung der Angriffswaffen Zugeständnisse abringen zu lassen, die bei seiner nationalistischen Anhängerschaft Verärgerung erzeugt haben würden.

Solche Konzessionen hätte die Linke, hätten im besonderen die Sozialisten mit Recht als eine diplomatische Niederlage

des bramarbasierenden Ministerpräsidenten und seiner bisherigen Mehrheit bezeichnen können. Das wollte er vermeiden.

Es mag wohl sein, daß die Halsschmerzen Tardieus echt sind, aber jedenfalls kommen sie ihm sehr gelegen.

Richtig ist, daß aus der für morgen geplanten Besprechung der „Großen Fünf", eben wegen der französischen Wahlen, nicht viel herausgekommen wäre.

Man gewinnt immer stärker den Eindruck, daß ein wirklicher Fortschritt auf der Abrüstungskonferenz nur dann erwartet werden kann, wenn die bisherige Rechtsmehrheit im französischen Parlament verschwindet und wenn Tardieu einem anderen, fortschrittlicheren Regierungschef Platz machen muß. Eine verständigungsbereitere Regierung in Frankreich würde freilich nichts nützen, wenn gleichzeitig die innerpolitische Entwicklung in Deutschland dazu führen würde, daß eine weniger verständigungsbereite Reichsregierung ans Ruder käme.

Abrüstung hängt von Frankreich ab!

Blum über die Bedeutung der französischen Wahlen.

Paris, 28. April. (Eigenbericht.)

Mit dem Herannahen des Wahltages in Frankreich nimmt der Wahlkampf, der, von unbedeutenden Zwischenfällen abgesehen, völlig ruhig verlaufen ist, etwas leidenschaftlichere Formen an.

Léon Blum fordert im „Populaire" alle Kandidaten der sozialistischen Partei auf, in den letzten Tagen der Wahlkampagne den Wählermassen die Bedeutung der Vertagung der Genfer Abrüstungsverhandlungen bis nach den französischen Wahlen klarzumachen. Die Vertagung sei erfolgt, weil die Konferenz das Urteil der französischen Wähler abwarten wolle und weil sie hoffe, daß nach den Wahlen die Uebereinstimmung zwischen der Weltmeinung und der Leitung der französischen Politik wiederhergestellt werde und dann eine einmütige Entschließung über eine sofortige Herabsetzung der Rüstungen und der Militärkredite möglich sei. **Erfolg oder Mißerfolg der Abrüstungskonferenz hingen also von den französischen Wahlen ab.**

„Koalitionsgespräche"

Besondere Freundlichkeiten der Nazis für das Zentrum

Einen niedlichen Beitrag zum Koalitionsgerede zwischen Nationalsozialisten und Zentrum liefert das hannoversche Naziorgan, das wie ein Elefant im Porzellanladen wütet. Das Blatt schreibt in einer Polemik u. a. folgendes in bezug auf das Zentrum:

„Der Anzeiger nennt es also hervorragend geschlagen, wenn **das Zentrum den Einfluß der Kanzel und des Beichtstuhls dazu mißbraucht, um seine Wählerzahl zu halten.** „Hervorragend" ist es also nach dem Anzeiger, wenn die Gegner des Zentrums nicht in der Lage sind, mit demselben minderwertigen Geschütz in die Schlacht zu gehen, weil sie es ablehnen, die **Religion zur Dirne der Politik zu erniedrigen** . . . Das, was beim Zentrum vorliegt, ist **nichts weiter als eine durch religiösen Gewissenszwang gewaltsam und ohne eigenen Willen des einzelnen zusammengehaltene Kirchgänger-Gemeinschaft,** die mit einer Volksgemeinschaft, die nationalen Ursprungs ist, absolut nichts gemein hat, sondern ebenso gut über die Grenzen einer Nation bestehen könnte. Der Anzeiger nennt **eine auf so schmierige, widerliche und niedrige Art zusammengehaltene willenlose Herde eine Volksgemeinschaft in engeren Grenzen!!"**

Das sieht ganz danach aus, als ob die Hakenkreuzler eine besondere Sehnsucht hätten, mit dem katholischen Christenkreuz zu gemeinsamer Arbeit zusammenzukommen.

*

Die Nationalsozialisten zeigen auch anderwärts das Bemühen, sich auf Koalitionsfähigkeit herauszuputzen. In der Annahme, daß sie in Preußen durch irgendeine Zufälligkeit an die Macht kommen, veranlaßten nunmehr auch die hessischen Nationalsozialisten, die Koalitionsbesprechungen mit dem Zentrum neu einzuleiten. Es werden Vorfühler ausgestreckt.

Um ihre Manierlichkeit zu beweisen, haben die Nazis schon im hessischen Finanzausschuß einzelnen Etatspositionen der „marxistischen Fraktion" zugestimmt. Auch auf andere Art versuchen sie jetzt, sich anzubiedern. Sie beginnen ihre Reihen zu säubern. Der Abgeordnete Buttler, der vor kurzem ein Attentat auf seine Person vortäuschte, mußte sein Mandat niederlegen. An seine Stelle ist Stadtrat Zürtz-Darmstadt in den Hessischen Landtag eingetreten. Das Süddeutsche Wagner-Büro meldet, daß demnächst noch weitere Mitglieder der Nazifraktion ausgewechselt werden sollen. Einmal handelt es sich um zwei Naziabgeordnete, die mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen sind. Andererseits will der Abg. Lenz „infolge anderweitiger Inanspruchnahme" sein Mandat niederlegen. Ferner soll der Abg. Dr. Joers aus „beruflichen Gründen" aus dem Landtag ausscheiden.

Das ist aber noch nicht alles. Nach demselben Korrespondenzbüro ist Herrn Karl Weygold, bisher Mitglied der Gauleitung der NSDAP. Hessen, aus der NSDAP. ausgeschlossen worden. Weygold war derjenige, der in einem Brief offen zugegeben hatte, daß die Reichsleitung der NSDAP. vor den Vorheimer Dokumenten genau unterrichtet war!

Der Nazi-Professor.

Der Badische Landtag stimmte mit allen gegen 13 Stimmen der Kommunisten, Nationalsozialisten und Deutschnationalen einem Antrag des Unterrichtsministers auf Aufhebung der Immunität des nationalsozialistischen Abgeordneten Professors Herbert Kraft zur Durchführung eines förmlichen Dienststrafverfahrens zu. Aus den Darlegungen des Berichterstatters Deufel (Zentrum) ging hervor, daß der Minister in dem Verhalten des Abgeordneten Kraft in der Landtagssitzung vom 17. Februar d. J., wo er den Zentrumsabgeordneten Hilbert verletzte und in der Aeußerung des gleichen Abgeordneten in einer Versammlung der NSDAP. in Karlsruhe am 7. April d. J., der Landtag sei „ein polizeilich genehmigter Unfug", eine schwere Verletzung der Dienst- und Standespflichten erblickt.

Flucht vor der Arbeitspflicht.

Naziparole: Wer die Arbeit kennt und sich nicht drückt . . .

Weimar, 28. April. (Eigenbericht.)

Die Nationalsozialisten forderten heute zu Beginn der Landtagssitzung, daß ihr Antrag auf Auflösung des Landtags als erster Punkt auf die Tagesordnung gesetzt werde. Die letzten Wahlen hätten bewiesen, daß die Thüringer Regierung niemanden mehr hinter sich hätte; denn der Landbund, die Wirtschaftspartei und die Deutsche Volkspartei seien bei den Wahlen fast vollständig aufgerieben worden. Der Fraktionsführer des Landbundes widersprach dem Verlangen der Nationalsozialisten. Der Antrag konnte infolgedessen nicht verhandelt werden. Darauf erklärte der Fraktionsvorsitzende der Nationalsozialisten, Abgeordneter Sauckel, daß sie nunmehr kein Interesse an den weiteren Verhandlungen des Landtages hätten und den weiteren Sitzungen nicht mehr beiwohnen würden. Sie verließen darauf geschlossen den Sitzungssaal.

Herriot veröffentlicht in der „Ere Nouvelle" und in der „Republique" Artikel, in denen er seiner Hoffnung auf einen Sieg der Radikalen Ausdruck gibt. Er schreibt: „Man wird für die Radikalen stimmen, weil ihre Doktrin am besten den Pflichten der Gegenwart angepaßt ist, weil die Radikalen eine bescheidene und vorsichtige Finanzpolitik verlangen, und versprochen haben, daß ihre erste Sorge der Wiederherstellung des Budgetgleichgewichts gelte. Man wird für die Radikalen stimmen, weil sie auf dem Gebiet der Landesverteidigung und der Sicherheit alle Uebertreibungen ablehnen. Sie wollen die Abrüstung, sie wollen die Herabsetzung der Militärkredite, aber sie behaupten nicht, daß diese Herabsetzung allein ein Heilmittel für alle Uebel darstellen kann. Solange es noch Männer wie Hitler gibt, wollen die Radikalen die Sicherheit des Landes gewährleisten, denn sie erinnern sich der Vergangenheit."

Hoesch reist zu Brüning nach Genf.

Paris, 28. April.

Botschafter v. Hoesch reist heute abend von hier zu Besprechungen mit Reichskanzler Dr. Brüning nach Genf.

Die Enttäuschung über Tardieus Absage.

Paris, 28. April. (Eigenbericht.)

Die Genfer Berichterstatter der großen Pariser Zeitungen vertreten gegenüber der Enttäuschung, die die Absage der geplanten Zusammenkunft zwischen Stimson, Macdonald, Brüning und Tardieu infolge der Erkrankung des französischen Ministerpräsidenten bei den meisten Delegationen hervorgerufen hat, übereinstimmend den Standpunkt, daß bei einer kurzen Besprechung nicht viel herausgekommen wäre. Das „Journal" erklärt, daß man in einigen Stunden sicherlich nicht eine Brücke über den Abgrund hätte schlagen können, der Deutschland von Frankreich trennt. Die Lösung der Probleme bedürfe einer gründlichen Vorbereitung und vor allem offener Erklärungen, die geeignet seien, alle Mißverständnisse und Hintergedanken zu beseitigen.

40-Stunden-Woche!

Konferenz der Reichsministerien und Ländervertreter.

Heute früh haben im Reichsarbeitsministerium Besprechungen mit den Referenten der Reichsressorts und der Sozialministerien der Länder über die Frage einer Arbeitszeitverkürzung begonnen. Den Vorsitz führt Ministerialdirektor Dr. Sitzler.

Morgen folgt eine Besprechung mit den Vertretern der Unternehmer und der Arbeiterverbände unter dem Vorsitz eines Ministerialdirigenten. Das Reichsarbeitsministerium bemüht sich aber mit großer Emsigkeit, diese Tagungen als ganz übliche und rein technische Besprechungen ohne größere politische Bedeutung hinzustellen. Man verweist darauf, daß Minister Stegerwald morgen in Erfurt auf einer Konferenz katholischer kaufmännischer Vereine sprechen und sich dabei auch über die Lohnpolitik äußern wird.

Eine Notverordnung betreffend die Invalidenversicherung ist nach offiziöser Erklärung nicht beabsichtigt. Man arbeitet an einer Gesetzvorlage, die wahrscheinlich dem Reichsrat und dem Reichstag zur parlamentarischen Behandlung zugehen wird. Das Reichskabinett hat sich mit dieser Angelegenheit noch nicht abschließend beschäftigt.

Ja, Bauer ...!

Deutschnationaler Kulturabbau gestattet.

Vor einigen Monaten sah sich der Preußische Staat aus Gründen der Finanznot genötigt, das bisherige Staatliche SchillerTheater — nicht zu schließen, wohl aber an Privathand zu verpachten. Diese Maßnahme gab einem deutschnationalen Abgeordneten, dem Pfarrer Koch, in der Sitzung vom 17. Februar Gelegenheit, eine wüste Hetzrede gegen die „Kulturfeindlichkeit" der „marxistischen" Preußenregierung vom Stapel zu lassen, die in den Worten gipfelte:

> Die Theaterentwicklung, die wir jetzt erleben, ist ein Beweis nicht etwa dafür, daß die wirtschaftliche Lage so wäre, daß wir unser Theater nicht erhalten könnten, sondern ein Beweis dafür, daß auf dem Boden ihrer Kultur, wie sie von der jetzigen Regierung vertreten wird, ein solches Institut nicht erhalten werden kann.

Natürlich donnerten dieser Demagogie die gesamten Deutschnationalen Beifall. Heute lesen wir im deutschnationalen „Lokal-Anzeiger" folgendes: Die aus Deutschnationalen und Nationalsozialisten gebildete Rechtsregierung in Mecklenburg-Strelitz habe radikale Sparmaßnahmen ergriffen und stärkste Drosselungen im Staatshaushalt eintreten lassen. **„Infolgedessen"** — so schreibt der „Lokal-Anzeiger" — **„stellt das Strelitzer Landestheater seinen Spielbetrieb völlig ein."** Diese Meldung segelt unter der befriedigten Ueberschrift: „Die Rechtsregierung spart."

Moral: Verpachtet eine Linksregierung aus dringenden Ersparnisgründen ein Staatstheater an Privathand, so ist das Kulturbolschewismus. Legt eine Rechtsregierung die Landesbühne gänzlich still, so ist das löbliche Sparsamkeit!

„Heranlassen."

Der neueste kommunistische Dreh.

Die kommunistische Presse hat einen neuen Dreh gefunden, der ihre „Einheitsfrontparole" auch nicht gerade glaubwürdiger macht: sie beschuldigt die Sozialdemokratie, die Faschisten an die Regierung „heranlassen" zu wollen.

Die Kommunisten verkennen die Situation. Für ein etwaiges „Heranlassen" der Nationalsozialisten an die Regierung sind wir Sozialdemokraten gar nicht zuständig, sondern zwei andere Parteien: das Zentrum und die Kommunisten. Nach Lage der Dinge sind nur zwei Möglichkeiten denkbar, wie die Faschisten an die Regierung gelangen könnten:

Entweder das Zentrum schlösse aus freien Stücken mit ihnen eine Koalitionsregierung,

oder aber: die Kommunisten zwingen das Zentrum zu einer solchen Taktik, indem sie durch ein Zusammengehen mit der Rechten jede andere Regierung in Preußen unmöglich machen.

Auf die Sozialdemokratie kommt es hierbei, wie man sieht, weder im einen noch im anderen Falle entscheidend an. Aber die Kommunisten sollen uns doch nun endlich sagen, welche Haltung sie eigentlich von uns verlangen.

Erklärt die Sozialdemokratie — das gilt nicht nur für Preußen —, in einer Regierung bleiben zu wollen, so beschimpft uns die gesamte kommunistische Presse, weil wir angeblich „an den Ministersesseln kleben" und nur um die „fetten Posten" kämpften.

Glauben die Kommunisten dagegen, daß die Sozialdemokratie in die Opposition gehen wolle, so werden wir beschimpft, weil wir die Faschisten an die Regierung „heranlassen" wollten.

Die Kommunisten scheinen zu den Leuten zu gehören, denen man es auf keine Weise recht machen kann.

Auf jeden Fall aber können wir eins konstatieren. In den Augen der Kommunisten ist es jetzt plötzlich ein Verbrechen, die Faschisten an die Regierung heranzulassen, nachdem dies vier Jahre lang in Preußen ihre einzige Taktik gewesen ist — siehe Volksentscheid! Indem wir diese neue kommunistische Erkenntnis notieren, müssen wir der KPD. indes folgende Mitteilung machen: das Verbrechen, die Faschisten an die Regierung zu lassen, läßt sich allein dadurch vermeiden, daß man jede mögliche nichtfaschistische Regierung positiv unterstützt. Wenn man dagegen in Gemeinschaft mit den Nationalsozialisten jede nicht faschistische Regierung stürzt, so läßt man damit die Nationalsozialisten an die Regierung heran!

Wir sind nun sehr gespannt auf eine Erklärung der Kommunisten, ob und wie sie selber gedenken, das von ihnen neu entdeckte politische Verbrechen zu vermeiden.

Sehr starke Börse.

Rentenwerte haussierend. — Auch Aktien sehr begehrt.

Die heutige Börse eröffnete zunächst schwächer, da der Abbruch der Genfer Konferenz infolge der Absage des französischen Ministerpräsidenten Tardieu eine ziemliche Verstimmung hervorrief. Aber der feste Schluß der gestrigen New-Yorker Börse und die Senkung des Reichsbankdiskontes gaben sehr bald eine kräftige Anregung.

Ein außerordentlich lebhaftes Geschäft herrschte auf dem Rentenmarkt. Hier konnten Kommunalanleihen sich zum großen Teil um 1 Proz. und teilweise sogar bis zu 2 Proz. im Kurse erholen; Kommunalobligationen wiesen fast durchweg Kurssteigerungen bis zu 2 Proz. auf.

Auf dem Aktienmarkt setzte sich die gestrige Hausse, die Kurssprünge bis zu 7 Proz. mit sich gebracht hatte, im Verlaufe der heutigen Börse fort. Besonders auffallend war die Festigkeit von Siemens u. Halske, die gestern nach längerer Zeit erstmalig wieder die Parigrenze überschritten hatten. Siemens erreichten heute 105 gegen 101½. Auch Farben-Aktien setzten ihre seit einer Woche anhaltende Steigerung fort; sie erreichten heute 97½ Proz., nachdem zu Anfang der Börse eine Abschwächung des Kurses von 96¾ auf 95¾ Proz. eingetreten war. Auch Elektrowerte lagen durchweg fest. Von den Montanpapieren stiegen Mannesmann auf 38½ gegen 37½ und Rheinische Braunkohle auf 153½ gegen 152. Orenstein u. Koppel, die anfangs etwas schwächer mit 24½ Proz. lagen, verbesserten ihren Kurs auf 25 Proz., und Schultheiß-Patzenhofer konnten mit 62¼ gegenüber den heutigen Anfangskursen eine fast zweiprozentige Steigerung durchsetzen.

Heraus zur Maidemonstration

Sonntag, um 13 Uhr, im Lustgarten!

Aufmarschplan:

Baugewerksbund, Deutscher Metallarbeiterverband, Verband der Kupferschmiede, 3., 19. und 20. Kreis der SPD.: Gartenstr., Spitze Bernauer Str., sowie Gartenplatz.

Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, Verband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, Deutscher Tabakarbeiter-Verband, Deutscher Musiker-Verband, Deutscher Landarbeiter-Verband und Deutscher Melkerverband, 1., 4. und 18. Kreis der SPD.: Lothringer Straße, Spitze Rosenthaler Platz.

Baugewerksbund, 2. und 7. Kreis der SPD.: Kleiner Tiergarten, Spitze Wilsnacker Straße.

Baugewerksbund: Landsberger Platz.

Deutscher Lederarbeiter-Verband: Bülowplatz.

Baugewerksbund: Engelufer, Gewerkschaftshaus.

Bekleidungsarbeiter, Hutarbeiter, Friseure: Sebastianstr., Spitze Alte Jakobstr.

Gesamtverband: Michaelkirchplatz.

Einheitsverband der Eisenbahner, 5. und 17. Kreis der SPD.: Küstriner Platz.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands: Andreasplatz.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, 15. und 16. Kreis der SPD. und sämtliche freigewerkschaftlich organisierte Taubstumme: Am Köllnischen Park.

Verband der Maler: Melchiorstr., Spitze Adalbertstr.

Verband der Sattler und Tapezierer, Zentralverband der Schuhmacher, Deutscher Textilarbeiter-Verband: Engelufer, Spitze Köpenicker Str.

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund: Mariannenplatz, Spitze Bethanienufer.

Baugewerksbund: Bahnstr. (Bahnhof Großgörschenstr.)

Baugewerksbund und 14. Kreis der SPD.: Reuterplatz (Neukölln).

Zentralverband der Maschinisten und Heizer: Lausitzer Platz.

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands, Zentralverband der Schornsteinfegergesellen: Mariannenplatz.

Zentralverband der Steinarbeiter: Bethanienufer, gegenüber Gewerkschaftshaus.

Allgemeiner freier Angestelltenbund: Naunynstr., Spitze Oranienplatz.

Graphische Industrie (Buchdrucker, Buchbinder), Verband der Lithographen und Steindrucker, Verband der graphischen Hilfsarbeiter, 6. und 13. Kreis der SPD.: Alte Jakobstr., Spitze Neuenburger Str.

9., 10., 11. und 12. Kreis der SPD.: Gendarmenmarkt.

Gehörlose Gewerkschaftskollegen treffen sich um 11 Uhr am Köllnischen Park und schließen sich an den Zug der Holzarbeiter an. Auf dem Lustgarten nehmen die gehörlosen Kollegen vor der Rednertribüne Aufstellung.

Spandau: Die Spandauer Partei- und Gewerkschaftsgenossen treten mittags um 1 Uhr in der Bethkestraße an. Abmarsch 1 Uhr zum Stadion in Hakenfelde. Der Zug trifft dort gegen 2 Uhr nachmittags ein.

*

Die Arbeitersänger treffen sich am 1. Mai, vormittags 9.30 Uhr, im Saalbau Friedrichshain. Diejenigen Sänger, die sich im Saalbau Friedrichshain nicht rechtzeitig einfinden können, treffen sich um 11 Uhr im Lustgarten vor der Rednertribüne.

Der Abmarsch von den Sammelplätzen erfolgt um 11.30 Uhr / Fahnen und Banner werden mitgeführt, Transparente sind verboten! / Der Rückmarsch vom Lustgarten erfolgt nach vier Auflösungsplätzen nach den Anweisungen der Zugleiter und Ordner

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausschuß Berlin

Allgemeiner freier Angestelltenbund
Ortskartell Berlin

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund
Bezirksausschuß Berlin

Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Bezirksverband Berlin

Kartell für Arbeitersport und Körperpflege Berlin.

Parlamentarische Rechnungsprüfung.

Nazis wollen nicht arbeiten.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages besprach heute weiter den Bericht seines Rechnungsunterausschusses zur Haushaltsrechnung 1930, die am 31. März 1931 abgeschlossen worden ist.

Die Nationalsozialisten waren selbstverständlich nicht erschienen, da es sich um sachliche parlamentarische Arbeit und nicht um Krach handelt.

Grubenexplosion in Oberschlesien.

Neun Bergarbeiter schwer verletzt.

Hindenburg, 28. April.

Auf der Concordia-Grube in Hindenburg ereignete sich am Donnerstagfrüh auf der 240-Meter-Sohle des Andreas-Flözes eine Schlagwetterexplosion, bei der neun Mann schwere Brandwunden erlitten. Allem Anschein nach ist das Unglück durch das Anzünden eines Streichholzes entstanden, wodurch die Grubengase zur Explosion gebracht wurden. Zum Glück war die Wetterführung in Ordnung, sonst hätte das Unglück noch größere Ausmaße annehmen können. Die Verletzten befinden sich im Hindenburger Knappschaftskrankenhaus. Berghauptmann Schlattmann vom Oberbergamt Breslau hat sich sofort zur Untersuchung des Unglücks an die Unglücksstätte begeben.

Die Konkordiagrube in Hindenburg gehört zu der in diesen Tagen bei den Sanierungsverhandlungen im Haushaltsausschuß des Preußischen Landtags wieder viel genannten Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke A.-G., Gleiwitz, und zwar zum Werk Donnersmarckhütte.

Von dem Unfall wurde die Nachtschicht betroffen, die an sich nicht sehr stark ist. Bei sechs Schwerverletzten besteht Lebensgefahr.

Amerika, du hast es nicht besser!

Hoover über die Finanzlage der Staaten und Kommunen.

New York, 28. April. (Eigenbericht.)

Präsident Hoover hat auf einer Konferenz der Gouverneure der Staaten der Union in Richmond (Virginia) sich eingehend mit der Finanzkrise des Bundes und der Kommunen beschäftigt. Er stellte fest, daß die Ausgaben des Bundes, der Einzelstaaten und der Kommunen von 2,9 Milliarden Dollar im Jahre 1913 auf 13,2 Milliarden im Jahre 1930 gestiegen sind, während die öffentliche Schuld in der gleichen Zeit von 4,8 auf 30,6 Millionen Dollar anwuchs. Die Schulden der Kommunen, so betonte Hoover, seien in der Zeit von 1924 bis 1930 von 8 Milliarden auf 12,6 Milliarden Dollar gestiegen. Hoover ist der Auffassung, daß ein Teil der Verschuldung der Kommunen durch deren Einmischung in Privatgeschäfte verursacht worden sei. Rationalisierung der Verwaltungen sei die erste Pflicht. Das ständige Borgen müsse aufhören. An Stelle von Angestelltenentlassungen müßten Kurzwoche und Zwangsurlaub ohne Gehalt eingeführt werden.

Verzweiflungstat einer Geschiedenen.

Das Kind getötet — dann Selbstmord.

Im Hause Kreuzstraße 20 in Pankow spielte sich in den heutigen Morgenstunden eine erschütternde Tragödie ab. Die 35 Jahre alte Frau Helene Weber erschoß ihren siebenjährigen Sohn Rudolf und verübte unmittelbar darauf Selbstmord durch Erhängen.

Frau Weber, die mit ihrer Mutter zusammen wohnte, ist erst vor ganz kurzer Zeit von ihrem Manne geschieden worden. Die endgültige Trennung von ihrem Mann ging der Frau so zu Herzen, daß sie schwermütig wurde. Als heute früh gegen 8 Uhr die Mutter der Frau in der Küche hantierte, um das Frühstück zu besorgen, ertönte aus dem Schlafzimmer der Tochter plötzlich ein Schuß, dem ein Aufschrei folgte. Als die Mutter in das Zimmer eilen wollte, fand sie keinen Einlaß, die Tür war von innen verriegelt. Alle Bitten der alten Frau an die Tochter, zu öffnen, blieben ergebnislos. Das zuständige Polizeirevier wurde benachrichtigt und als die Beamten in das Zimmer eindrangen, bot sich ihnen ein erschütternder Anblick. **Im Bett lag das Kind, es war durch einen Brustschuß getötet worden. Frau Weber hatte sich die Pulsadern geöffnet und sich am Türriegel erhängt.** Alle Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Zwei Fahnenflüchtige.

Bürgermeister, die die Fahne verlassen.

Die „Rote Fahne" veröffentlicht heute in dicken Lettern die Mitteilung, daß zwei sozialdemokratische Bürgermeister in der Provinz Brandenburg und zwar der Erste Bürgermeister Linden-Wittenberge und der Bürgermeister Lindemann-Senftenberg zur Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands übergetreten seien. Wir stellen hierzu folgenden Tatbestand fest:

Linden ist seit etwa zehn Jahren Erster Bürgermeister in Wittenberge und vor mehr als Jahresfrist freiwillig auf Grund persönlicher Differenzen aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschieden. Ein Uebertritt Lindens zur NSDAP. ist bisher nicht erfolgt, zumal Linden bis zum 1. Mai beurlaubt ist und sich wahrscheinlich im Auslande aufhält. Dem Magistrat Wittenberge wie auch der Pressestelle des Magistrats ist von einem Uebertritt Lindens zur NSDAP., wie wir auf Anfrage festgestellt haben, nichts bekannt.

Was den zweiten Fall betrifft, so ist es richtig, daß Lindemann, bis dahin zweiter Bürgermeister von Neumünster, vor zwei Jahren als Sozialdemokrat zum Bürgermeister von Senftenberg gewählt wurde. Lindemann gehörte der Sozialdemokratischen Partei genau bis zum 24. April d. J., das war der Wahltag, an. Unter dem 23. April hat Lindemann von Berlin aus dem sozialdemokratischen Ortsvereinsvorsitzenden in Senftenberg brieflich mitgeteilt, daß er aus der Partei ausscheidet. Gründe für sein Ausscheiden gab Lindemann nicht an. Gestern mittag fand auf Wunsch des Bürgermeisters Lindemann eine Besprechung mit dem sozialdemokratischen Beigeordneten Genossen Adolf Barth-Senftenberg statt. In dieser Besprechung erklärte L., daß er sich keiner Partei anschließe, daß er als politisch neutraler Mann seine Kommunalverwaltung in Senftenberg weiterführen und die sozialdemokratischen Mehrheitsbeschlüsse respektieren werde. Eine Sitzung der sozialdemokratischen Stadtverordneten und Magistratsmitglieder nahm am gestrigen Abend zum Austritt des Bürgermeisters Stellung. In dieser Sitzung wurde die Veröffentlichung eines Offenen Briefes an Lindemann beschlossen. Dieser Offene Brief stellt fest, daß Lindemann, bevor er seinen Austritt aus der Partei vollzog und dem örtlichen Parteivorstand davon offiziell Mitteilung gab, vorher Nationalsozialisten von seiner Absicht Kenntnis gegeben haben muß, was zu folgern ist aus der Herausgabe eines Flugzettels, den die Nationalsozialisten am Wahltage in Senftenberg und Umgebung zur Verbreitung brachten. Der Offene Brief stellt weiter fest, daß das Verhalten Lindemanns am Tage der entscheidenden Wahl zum Preußischen Landtag als Fahnenflucht bzw. Feigheit vor dem Feinde zu bezeichnen ist. Ganz eindeutig wird weiter gesagt, daß die sozialdemokratische Fraktion in Senftenberg wohl persönliche Bekämpfung eines politischen Gegners ablehnt, daß sie andererseits aber alle parlamentarischen Mittel anwenden wird, um auch einem Renegaten gegenüber die Interessen des Gemeinwohls zu wahren.

Bauknecht wieder im Dienst. Der Gesundheitszustand des Kölner Polizeipräsidenten Bauknecht, der von nationalsozialistischen Raufbolden durch Schläge mit Weinflaschen schwer verletzt war, hat sich soweit gebessert, daß der Polizeipräsident seinen Dienst wieder antreten konnte.

Die Frauen im Landtag.

Statt 45 nur 28 weibliche Abgeordnete.

Nach Abschluß der Wahlen zum Preußischen Landtag ergibt sich, was die weiblichen Wahlkandidaten betrifft, das folgende Bild:

Von den 397 Bewerberinnen werden, soweit es sich übersehen läßt, 28 oder 7 Proz. ihren Einzug in den Landtag halten, während von den rund 3800 männlichen Kandidaten 396, also etwas mehr als 10 Proz., gewählt sind.

Gegen den Landtag von 1928 verringert sich die Zahl der Frauen um etwa ein Drittel. Der Anteil der Frauen an der gesamten Abgeordnetenzahl ist von 10 Proz. auf 7 Proz. zurückgegangen. Daß verhältnismäßig weniger Frauen als 1928 gewählt worden sind, liegt jedoch nicht daran, daß sie auf den Wahlvorschlägen nur ungünstige Stellen erhalten haben, sondern ist vielmehr eine Folge des Anwachsens der NSDAP. im neuen Landtag, der nur männliche Abgeordnete angehören.

Im allgemeinen waren die Frauen sogar bei den nahezu aufgeriebenen Mittelparteien durchaus günstig plaziert. In manchen Vorschlägen stehen sie bereits an zweiter und dritter Stelle. Der Christlichsoziale Volksdienst hatte sogar in dem Wahlkreis Potsdam II eine Frau an erster Stelle aufgestellt, es war dies die Heimarbeiterin Else Ulbrich, die früher Mitglied der deutschnationalen Fraktion war. Sie gehört aber auch zu den Kandidatinnen, die das Ziel nicht erreicht haben.

Alle Parteien, außer den Kommunisten, haben diesmal weniger Frauen in ihren Reihen. Am stärksten ist der Verlust bei den Deutschnationalen, die 1928 unter ihren ursprünglich 82 Abgeordneten sich 10 weiblicher Mitglieder rühmen konnten. Jetzt befindet sich dagegen eine Frau allein unter 30 Männern. Bei der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands sind von den 93 Abgeordneten 14 Frauen, bei dem Zentrum sind noch 8 unter 67 und bei den Kommunisten 4 unter 57. Selbst die Deutsche Volkspartei zählt noch unter ihren 7 Abgeordneten ein weibliches Mitglied.

Von den 28 gewählten Frauen hatten 19 einen Beruf angegeben. Auch hier entfällt die Mehrzahl wieder auf die im Schuldienst tätigen Frauen. Von den 12 dieser Gruppe Angehörigen sind 7 beim Zentrum und 3 bei den Sozialdemokraten und je eine bei den Deutschnationalen und bei der Deutschen Volkspartei. Als Arbeiterin oder Angestellte haben sich fünf bezeichnet, von denen sich drei bei den Sozialdemokraten, zwei bei den Kommunisten befinden.

Von den 45 Frauen des vorigen Landtags sind 21 wiedergewählt worden. Nur sieben kommen als Neulinge in das preußische Parlament.

Sendboten des Sozialismus.

Bahnbrechende Kulturarbeit.

Am 30. April feiert der deutsche Verein „Vorwärts" in Buenos Aires das 50jährige Jubiläum seines Bestehens. Man kann sagen, seit den Propagandareisen Wilhelm Weitlings durch Frankreich und die Schweiz haben deutsche Arbeiter mit fast stürmischer Begeisterung die Mission auf sich genommen, die Ideen des Sozialismus in die Köpfe und Herzen der ausländischen Arbeiterschaft zu pflanzen.

Die Geschichte eines deutschen sozialistischen Arbeitervereins im Ausland, der eine fünfzigjährige Kulturarbeit hinter sich hat, ist eben keine Seltenheit, und wir müßten viele, viele Bogen mit historischen Daten füllen, wenn wir alle die von sozialistischen Arbeitern im Ausland gegründeten sozialistischen Vereine hier aufzählen wollten. Mit dem Verein „Vorwärts" in Buenos Aires hat es aber eine eigene Bewandtnis. An die Gründung dieses Vereins knüpft nämlich die Entstehung des Sozialismus eines großen Landes an! Einer der jüngsten Bearbeiter der sozialistischen und gewerkschaftlichen Bewegung Argentiniens, M. Poblete Troncoso, sagt einmal:

„Eine eigentliche Arbeiterbewegung von nachhaltiger Wirkung entstand erst in den achtziger Jahren, als der Klub „Vorwärts" gegründet wurde, der das Programm der deutschen Sozialdemokratie verfocht."

Von der Bismarckschen Polizei gehetzte deutsche Sozialdemokraten standen an der Wiege der sozialdemokratischen Bewegung Argentiniens. In der vordersten Reihe dieser sozialistischen Bahnbrecher marschierten A. Lazky, Th. Weber, Johann und Wilhelm Luther, A. Liedtke, Mücke usw. Aus den Kreisen des Vereins „Vorwärts" ging die an die Deputiertenkammer des argentinischen Kongresses gerichtete sozialdemokratische Petition mit den Forderungen des Achtstundentages, des Verbots der Nachtarbeit für Frauen und Kinder, der 36stündigen Sonntagsruhe usw. Rührige Mitglieder des Vereins „Vorwärts" waren es, die eine großzügige Propaganda für die Maifeier ins Leben riefen. Und mit diesen Feiern kam die Massenbewegung des argentinischen Proletariats in Fluß. Mit berechtigtem Stolz konnte schon die Leitung des „Vorwärts" zu dem 30jährigen Jubiläum dieses Vereins schreiten: „Wir haben heute die Genugtuung, daß die glorreichen sozialistischen Ideen, die wir als erste ins Land gebracht haben, hier sowie überall die Herzen und Köpfe der arbeitenden Menschheit erobert haben. Was vor 30 Jahren niemand für möglich hielt, was nur einige Optimisten zu hoffen wagten, ist heute herrliche Gewißheit geworden: Die ungeheuren Massen des hiesigen hauptstädtischen Proletariats sind zu einer selbstbewußten, festgefügten Armee zusammengeschmiedet, und gerade in diesen Tagen hat diese Masse eine glänzende Wahlschlacht geschlagen, aus der zwei der hervorragendsten Köpfe dieses Landes: die Genossen Dr. B. Justo und Alfredo L. Palacios als Deputierte zum Nationalkongreß hervorgingen."

Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Genossen des Vereins „Vorwärts" allen Fortschritten der deutschen Sozialdemokratie. Sie hatten reiche Mittel zur Hebung der deutschen Bewegung gesandt. Sie jubelten der deutschen Republik begeistert zu, und sie erklärten in einer Zeit, in der diplomatische Vertreter Deutschlands in Südamerika die Männer des neuen Regimes begeiferten und verleumdeten, ihren „unabänderlichen Willen zur demokratischen Staatsform und ihr festes unerschütterliches Vertrauen auf ein neues blühendes deutsches Vaterland.

Der Verein „Vorwärts" war stets und ist noch eine Pflegestätte deutscher Kultur. Bevor die satten, in Argentinien reichgewordenen deutschen Bourgeois, sich bequemten, ihre Taschen für die Förderung deutscher kultureller Bestrebungen zu öffnen, schufen deutsche Arbeiter im „Vorwärts" eine deutsche Bühne, errichteten dort eine deutsche Bibliothek und veranstalteten dort vielbesuchte Konzerte.

Möge dem Verein „Vorwärts", der bereits fünfzig Jahre an dem Aufbau einer sozialistischen Kultur gearbeitet hat, noch reicher Segen aus dieser Arbeit erblühen!

P. K.

Eine Amnestie für Lappo-Rebellen, soweit sie keine führende Rolle beim Aufstand gespielt haben, ist vom finnischen Parlament auf Regierungsvorschlag angenommen worden.

Schallplattenkultur in Gefahr

Uebersicht der neuesten Platten

Wer die letzten Kataloge der Schallplattenneuerscheinungen durchblättert, wird in ihnen immer weniger gute Musik finden (mehr als je dominieren Schlager: Tanz, Song, Salonmusik), wird immer seltener jenen Aufnahmen begegnen, um derentwillen von der Industrie seinerzeit eigene Kulturabteilungen geschaffen wurden — wird ein von Monat zu Monat immer rascheres Sinken des allgemeinen Produktionsniveaus feststellen müssen. Industrie überlegt es sich immer mehr, immer sorgfältiger, immer länger, Platten herzustellen, deren Konsumentenkreis naturgemäß gering ist. Diese Ueberzeugung ergibt sich nicht nur aus dem Schrumpfen des Absatzes infolge der Wirtschaftskrise: zum großen Teil leitet sie sich aus der Besorgnis her, Aufgabe und Möglichkeiten der Schallplatte (die ja im Rundfunk einen außerordentlich gefährlichen Konkurrenten besitzt) überschätzt zu haben und so eine nicht nur aus der Not der Zeit verständliche, sondern im Wesen der Sache begründete rückläufige Bewegung zu erleben. Diese Besorgnisse scheinen uns reichlich übertrieben: Rundfunk und Schallplatte stellen so ausgeprägt unterschiedliche Formen von Musikvervielfältigungsmöglichkeiten dar, daß kaum je eine die andere wird ersetzen können. Ist der Rundfunk (von Billigkeit und Bequemlichkeit abgesehen) unendlich vielseitig im Programm — so wird die schon finanziell bedingte Beschränktheit des Plattenrepertoires dadurch wettgemacht, daß es auf eigener Wahl beruht, daß es beliebig reproduzierbar ist, daß hier die erzieherischen, insbesondere selbsterzieherischen Möglichkeiten viel größere sind, vor allem: daß hier Musik unabhängig von irgendeiner Zeitangabe, irgendeinem Konzerttermin dem Leben des einzelnen nach dessen eigenem Rhythmus und Ablauf organisch und sinnvoll zugeordnet werden kann.

Mag die Produktion noch so sehr eingeschränkt werden: die Kulturabteilungen müssen unter allen Umständen erhalten bleiben. Eines Tages wird es auch wieder ein gutes Geschäft sein.

Die aktuelle Platte.

Reizvolle Gaben zum Haydn-Jubiläum sind des Meisters Flötenuhren-Kompositionen aus den Jahren 1792 und 1793. Flötenuhren waren automatisch spielende Miniaturorgeln (Walze und Gebläse wurden durch ein Uhrwerk betätigt), von denen uns einige so gut erhalten geblieben sind, daß wir sie genau so hören, wie sie zu Haydns Zeiten erklangen. Sie sind (auf P) glänzend reproduziert: das mechanische Musikinstrument von 1792 ist in dem von 1932 mit aller graziösen Zartheit, aller delikaten Galanterie, aller entzückenden Zopfigkeit der Musik, ja mit jedem noch so kleinen Ruck und Zuck der Mechanik zauberhaft eingefangen; rein akustisch ist die Reproduktion von dem Original gar nicht zu unterscheiden. Die Goethe-Platte zum Goethe-Jubiläum: Karl Ebert spricht (auf P.) den Schlußmonolog aus Egmont mit Beethovens Musik sowie Fausts „Nun komm herab, kristallne reine Schale" mit (mehr historisch interessanter und kurioser als in unserm Sinne angemessener) zeitgenössischer Musik des Fürsten Radzimill. Eine andere P-Platte vereint eine Ansprache des Grafen Zeppelin von 1908 mit einer solchen Dr. Eckeners von 1932 — ein für sich selbst sprechender Beweis von der kulturellen Bedeutung, gleichzeitig ein schönes Kontrastbeispiel für die Entwicklung der Platte. — Freunde Indiens können — auf C, englisch allerdings — Ghandi, den Mahatma, den Heilsbringer, höchst persönlich über seine geistige Sendung reden hören.

Orchester.

Immer wieder ist Stokowski mit dem Philadelphia-Symphonie-Orchester an erster Stelle zu nennen: hier mit der glanzvollen, kaum zu überbietenden Wiedergabe der Orchesterbearbeitung einer Bachschen „Toccate und Fuge" (E). Pfitzner setzt (auf G die Reihe der Palestrinavorspiele fort und beendet sie mit der „Musikalischen Legende", dem Vorspiel zum dritten Akt. Arthur Bodanzky dirigiert eine gute Aufnahme der Ouvertüre der „Lustigen Weiber" von Nicolai (P); lieblich und schlicht erklingen Schuberts Deutsche Tänze unter Robert Heger (G), wundervoll beschwingt, scharmant, graziös, süddeutsch und süß die Rosenkavaliermalzer unter Bruno Walter (C). Es sei noch besonders auf den Schallplattenvolksabend hingewiesen (die Mitgliedschaft ist kostenlos), der für wenig Geld — die doppelseitige 30-Zentimeter-Platte kostet 2,50 Mark — sehr anständige, wenn auch nicht überdurchschnittliche Platten herstellt, wie die Ouvertüre zu „Figaro", zur „Entführung", Schuberts Militärmarsch mit dem Marsch aus Smetanas „Verkaufte Braut" zusammen u. a.

Gesang.

Schaljapin als Boris Godunov im Monolog und in der Glockenszene des 2. Aktes (E); ferner „Ihr Wangenpaar" aus den Hugenotten samt Crescencos „Göttliche Augen", von Caruso herrlich gesungen, mit all der unvergleichlichen Pracht seiner metallisch-herben, männlichen Stimme (ebenfalls E). — damit ist leider die Reihe der vollkommen einwandfreien und unbedingt empfehlenswerten Opernplatten zu Ende. Gotthelf Pistor, der Bayreuther Tenor, enttäuscht mit einer recht durchschnittlichen Siegfriedplatte (P), ebenso Kipnis mit Pogners Ansprache aus den Meistersingern (E); nicht viel anders ergeht es Richard Tauber und Elisabeth Rethberg mit einem Duett aus Butterfly (O), ebenso Lauritz Melchior und Emmy Bettendorf mit dem Liebesduett aus Lohengrin, dem alle Gesangskultur nichts nützt, da die Platte schlecht aufgenommen ist und wie aus einem tiefen Keller klingt (P). Lotte Lehmann singt (auf O) Schubert-Lieder: „Ueber den Wassern zu singen" und „Sei mir gegrüßt" — durchschnittlich gut, nicht mehr, es gibt bessere Aufnahmen von ihr. Dann zweimal Schlusnus: einmal herrlich: Wunderhorn-Lieder von Gustav Mahler mit Orchester (G), das zweitemal — Schuberts „Jüngling an der Quelle" und „Wanderer an den Mond" (G) — sehr mäßig, ohne jene vor allem Arienhaften abgewandte Liedkultur, wie sie Leo Slezak in so überreichem und einzigartigem Maß besitzt („Traum durch die Dämmerung", „freundliche Vision", eine herrliche G-Platte).

Solisten.

Alexander Brailowsky, Klavier- und Mikrophonvirtuose, spielt Scriabine und De Falla (G), Edwin Fischer Händel: fein getönt, voll prachtvollen Stilgefühls (E). Ein Larghetto des gleichen Meisters spielt Gregor Piatigorsky, der Meistercellist; ebenso schön ebenfalls (auf O) Rimskys Hindulied (die Plattenrückseiten enthalten jedesmal virtuosische, musikalisch recht belanglose Stückchen). Herrlich der Geigerton Jehudi Menuhins; er spielt (auf E) eine „Serenata Andaluzza" und „La Romanesca", eine prachtvolle alte Melodie. Zwei gute Kammermusikplatten: Moment musikal Nr. 3 von Schubert (O-Trio), Andante und Menuett des D-Moll-Quartetts von Mozart (Amar-Hindemith-Quartett, P).

Tanzmusik.

Von Tanz und Schlager seien die netteſten erwähnt: „Wir sind von Kopf bis Fuß" sowie die Geschichte von dem „Blumentopf" (auf E), von den Comedian Harmonists mitzig parodiert; „Ein Tanz mir dir im Dämmerlicht", Foxtrott (Jack Hylton, G); „Wer weint aus Liebe Tränen", Slowfox; „Es wird schon wieder besser" (beide Geczy, P); endlich ein von Ilja Livschakoff reizvoll instrumentiertes und schmissig gespieltes Schlagerpotpourri „Ufatonbomben" (G).

Arnold Walter.

G = Stimme seines Herrn Grammophon, C = Columbia, P = Parlophon, O = Odeon, E = Elektrola.

Hilfsaktion für das Theater.

Aufgaben sozialistischer Bildungsarbeit.

Anfang Mai werden die Spitzenverbände der gewerkschaftlichen und kulturellen Organisationen in Verbindung mit dem Volksbühnenverband eine umfassende Aktion für die Erhaltung des deutschen Theaters eröffnen. Die Begründung dieser Aktion liefert der Geschäftsführer des Volksbühnenverbandes, A. Brodbeck, in einem Artikel „Das Theater dem Volke!" im Aprilheft der „Sozialistischen Bildung". Er formuliert die Aufgaben der in dieser Aktion vereinigten Verbände folgendermaßen: „Sie werden das öffentliche Gewissen zur Erhaltung des gemeinnützigen Theaters wachrufen und geeignete Wege zeigen, wie unter gleichzeitiger Ueberwindung der sogenannten Theaterkrise die sozialen Aufgaben des Theaters wieder in den Vordergrund seines Daseins gestellt werden können."

Geht Brodbeck hauptsächlich darauf aus, klare Verhältnisse zwischen Theater und Publikum, zwischen Kunst und Volk herzustellen, so prüft Emmy Freundlich-Wien in einem Artikel „Das Volk und die dramatische Kunst" die Frage, ob es die dramatische Kunst verstanden hat, das Volk selbst zum dramatischen Helden zu erheben und das Volk für die Bühne zu erobern. Ihre Schlußfolgerung ist die: „Das Theater ist nicht tot, es ist nur scheintot, weil es die großen Aufgaben nicht sieht, die vor ihm stehen. Es kann das Volk zurückerobern, das es verloren hat, denn von den Intellektuellen und den Besitzenden allein kann es ja nicht leben. Ist es nicht imstande, die Form, die Darstellung und den Inhalt zu finden, die das Leben des Volkes als Masse zu spiegeln vermögen, dann wird es aus dem Erleben des Volkes einfach gestrichen werden."

Einen weiteren wichtigen Beitrag liefert Fred Buckand in seinem Artikel „Die moderne Staatslehre und die sozialistische Bildung". Er untersucht hier das Problem des unmittelbaren Kampfes um den Staat, das Problem der Staatseroberung und der Staatsverteidigung, das in der Nachkriegszeit durch die faschistische Welle eine ungeheure Bedeutung erlangt hat. Er wendet sich gegen veraltete Auffassungen in der Behandlung des Staatsproblems. Die sozialistische Staatslehre müsse sich die Erfahrungen der Nachkriegszeit zunutze machen, um den Glauben an die automatische Entwicklung zu beseitigen und die Gesamtheit der miteinander ringenden gesellschaftlichen Kräfte stärker als bisher zu berücksichtigen.

Die deutschen Ausgrabungen in Warka.

Auf Einladung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft berichtete Regierungsbaumeister E. Heinrich im Reichsarbeitsministerium über die neuesten Ergebnisse der Ausgrabungen in Warka, an denen er als Mitglied der deutschen Warka-Expedition 1931/32 teilgenommen hat.

Drei Orte der Sumerer wurden am unteren Euphrat und Tigris ausgegraben: Ur, Larda und Uruk. Der letztere und größte von ihnen, heute Warka genannt, wird von Deutschen erforscht. Der Held Gilgamesch soll die riesige Stadtmauer erbaut haben, jedenfalls ist sie sehr alt. Drei Tempel lagen auf Hügeln in der Stadt. An zweien ist bis jetzt besonders gearbeitet worden. Man hat 18 übereinander liegende, archaische Schichten gefunden, dann erst ist man in etwa 20 Meter Tiefe auf Felsen gestoßen, in dem man den Boden des alten, einst bis hierher reichenden persischen Golfes vermutet. Jede Schicht hatte ihren besonderen Tempelbau aus Lehmziegeln. Lediglich der Tempel der sechsten Schicht ist aus Kalkstein und leuchtete, auf einem Hügel erbaut und weiß getüncht, weit ins Land hinaus. Die Tempelgebiete umfaßten weite Höfe und Säulenhallen, deren Zweck oft rätselhaft ist. Man weiß oft nicht, wo sich der eigentliche Kultraum befunden hat. Die riesigen Pfeiler sind mit den verschiedenartigsten Mosaiken geschmückt. Um diese zu retten, hat man die Fassaden abgenommen und nach Berlin bringen lassen, da sie sonst, von den auf ihnen lastenden Trümmern befreit, an freier Luft in kurzer Zeit zerstört würden. Bei den mühseligen Ausgrabungsarbeiten hat man sich durch große Schuttmassen, die von gewöhnlichen Gräbern unterbrochen waren, hindurcharbeiten müssen, ehe man an die erste, prähistorische Schicht kam, die auf die Zeit um 3000 v. Chr. zu datieren ist.

Völkerbund und Goethe-Jahr.

Zum zweitenmal versammelt sich der ständige Ausschuß für Literatur und Kunst des Völkerbundes zu einer Tagung, und zwar mit Rücksicht auf das Goethejahr in Frankfurt a. M. Am Vorabend (am 12. Mai) findet in der Frankfurter Oper ein Festkonzert statt. Die Tagung wird Donnerstag, den 12. Mai um 10 Uhr im Bürgersaal des Rathauses eröffnet. Nach den offiziellen Begrüßungsansprachen folgt das „Gespräch über Goethe", an dem hervorragende Vertreter der Kunst, Literatur und Wissenschaft aller Länder teilnehmen. Abends findet eine Festvorstellung von Faust I. im Städtischen Schauspielhaus statt. Am Freitag, dem 13. Mai, sammelt sich der Ständige Ausschuß zu einem offiziellen Festakt in der Oper mit Festansprachen. Am Nachmittag und am Samstag finden geschlossene Arbeitssitzungen des Ausschusses statt. Freitagabend eine Festvorstellung in der Oper „Zauberflöte", Samstag eine Festvorstellung von „Clavigo" im Schauspielhaus.

Gerhart Hauptmann erhält den Goethe-Preis 1932. Das Kuratorium für die Verleihung des Goethe-Preises der Stadt Frankfurt a. M. hat beschlossen, den Goethe-Preis 1932 Gerhart Hauptmann zu verleihen. Der Preis beträgt wie alljährlich 10 000 M. Die bisherigen Preisträger waren Stefan George, Albert Schweitzer, Leopold Ziegler, Sigmund Freund und Ricarda Huch.

Der Film „Niemandsland" läuft von Freitag bis Montag in den Pharus-Lichtspielen, Müllerstr. 142. Er schildert die Erlebnisse von fünf Soldaten verschiedener Nationen zwischen den Fronten. Er klingt aus in der Sehnsucht aller Völker: „Nie wieder Krieg!".

Im Planetarium am Zoo hat sich die allgemein zugelassene Ausgabe des Films „Lachendes Leben" einen heftig wiederholten Beifall geholt.

Erläuterung der Einheitsfront.

Wie die KPD. RGO. sie auffaßt

Als Erläuterung zum letzten Appell der KPD. und der RGO. zur Bildung der „Roten Einheitsfront" gibt die „Rote Fahne" einen Auszug aus einer Rede des Reichsleiters der RGO., Franz Dahlem. Es ist nichts Neues, was Herr Dahlem von sich gab, sondern lediglich eine Aufwärmung der altbekannten Parolen. Die RGO. will Teilstreiks.

„Es gibt hunderte und tausende verschiedener Möglichkeiten in den einzelnen Industrien, um solche Teilbewegungen auszulösen. Die RGO. will aus ihrer Passivität heraus in die Offensive kommen und fordert, daß die Mitglieder der RGO. und der roten Verbände jeden Anlaß, und sei es den kleinsten, ausnutzen, um Aktionen zu entfalten. Die Betriebe sollen in eine immer höhere Kampfatmosphäre gebracht werden. „Dann haben wir die breite Basis, auf der dann auch der Streik des gesamten Betriebes und breitere wirtschaftliche und politische Massenstreiks besser vorbereitet und durchgeführt werden können . . ."

„Zur Entlarvung des Krisenkongresses" sollen die größten Anstrengungen gemacht werden. Doch will Herr Dahlem jetzt endlich aus jener agitatorischen Linie heraus, ausschließlich nur Entlarvungspolitik zu treiben."

Er will alles in den Vordergrund rücken, was die sozialdemokratischen, freigewerkschaftlichen Massen einigt. Dazu wurde auch der Einigungsaufruf veröffentlicht. Einerseits wird vor opportunistischen Abweichungen gewarnt, andererseits soll ebenso scharf jene Tendenz liquidiert werden, die keinen Unterschied zwischen den sozialdemokratischen Arbeitern und den Führern der SPD. und des ADGB. macht.

Als ob die Spekulation etwas neues wäre, durch Verunglimpfung und Verdächtigung der Führer Mißtrauen in die Reihen der organisierten Arbeiterschaft zu tragen, um sie für die RGO.-Agitation sturmreif zu machen.

Die erprobten Führer des ADGB. und der Sozialdemokratischen Partei sind zwar auch nur Menschen, verdienen jedoch in weit höherem Grade das Vertrauen der Arbeiterschaft als die RGO.- und KPD.-Führer, von denen man oft nicht weiß, woher sie kommen, noch weniger, wie lange Moskau sie duldet und wo sie dann bleiben.

Wenn die ganze kommunistische Einigungsaktion nichts weiter ist als ein krampfhafter Versuch, die freigewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft ihren Organisationen abtrünnig zu machen durch Herunterreißung der Führer, dann wird sie vergeblich bleiben. Bei einem einfachen Vergleich zwischen Gewerkschaften und RGO. ergibt sich der Splittercharakter der RGO., ihre Ueberflüssigkeit, Nichtsnutzigkeit und Schädlichkeit für die Arbeiterbewegung.

Maifeier-Schmerzen.

Den Kalender beachten!

Alljährlich in den Tagen vor dem 1. Mai tauchen die Rechtsbelehrungen dienstbeflissener Federn in Gestalt von Korrespondenzen auf, um die Unternehmer an die Möglichkeiten zu erinnern, die Arbeiter entweder vor der Arbeitsruhe am 1. Mai zu warnen oder ihnen die sich aus der Maifeier ergebenden Nachteile anzukündigen.

Es müssen aber schon ganz fanatische Scharfmacher oder kleinliche Kleinkrauter sein, die heute noch versuchen, die Arbeiter an der Arbeitsruhe am 1. Mai zu verhindern oder sie am 2. Mai deswegen auszusperren.

Diesmal aber kommen weder die Rechtsbeflissenen noch die Reaktionäre am 1. Mai auf ihre Kosten, da der 1. Mai der nächste Sonntag ist.

Erwachte Hotelangestellte.

Viele Angestellte im Hotelgewerbe in Bad Nauheim, die sich bis jetzt noch nicht zum Organisationsgedanken hindurchringen konnten, haben genau wie ihre Unternehmer Hitler gewählt. Sie bekommen jetzt dafür die Quittung in Form der Kündigung des Lohntarifvertrages, die einen Abbau der bestehenden Gehälter und Löhne bis zu 53 Proz. vorsieht. Obwohl der staatliche Schlichter, Regierungsrat Meyer in Friedberg, bereits im Januar 1932 die Löhne um 15 Proz. gesenkt hat, wollen die Nauheimer Hotelbesitzer einen weiteren rigorosen Lohnabbau.

Bei den Angestellten, die in Bad Nauheim bis jetzt Hitler nachliefen, soll es nach der Kündigung plötzlich so etwas wie ein Erwachen gegeben haben.

200 000 Textilarbeiter in England gekündigt.

Weil sie sich gegen Lohnkürzung wehren.

London, 28. April.

Der Hauptausschuß des Verbandes der englischen Baumwollspinner und -fabrikanten hat einstimmig beschlossen, den Arbeitgebern die Kündigung der bisherigen Lohn- und Arbeitszeitverträge zu empfehlen. Dieser Schritt ist die Antwort auf die in der letzten Woche erfolgte Weigerung der Textilgewerkschaften, eine Lohnherabsetzung zu erörtern. Von der Kündigungsmaßnahme werden rund 200 000 Arbeiter betroffen werden.

Im Rundfunk spricht am Donnerstag, dem 28. April, um 17.50 Uhr, Genosse Landa: „Vor und hinter den Schranken des Arbeitsgerichts."

Das neue Buch

Harry Söriberg: Der letzte Weg

Die nordische Kunst schafft aus dem Volke für das Volk. Sie ist daher im besten Sinne des Wortes: Volkskunst. Seien es die Bilder eines Edward Munch oder Andreas Zorn oder die Romane und Epen eines Knut Hamsun, Theodor Storm, Jonas Lie, sie alle schöpften stets aus dem unermeßlichen Reservoir des Volkslebens. Ihre Kunst ist hart und wahr wie das Leben. Der Norden ist die Wiege des Naturalismus, jener Kunstrichtung, die entschlossen den Weg nach dem Herzen des Volkes nahm. Indem sie dem Volke einen Spiegel seines Schicksals vorhielt, tat sie einen entscheidenden Schritt zu seiner Aufklärung. Wir sind natürlich heute darüber hinaus, Zustandsschilderungen ohne Zustandserklärung hinzunehmen. Wenn zu dem noch Zustände so geschildert werden, daß man merkt, daß sie der Autor nur deshalb schildert, weil er in das Milieu verliebt und dieses Milieu ihm bloßer Anreiz zur Artistik ist, dann haben wir es mit jener vagen Kunstgattung zu tun, die sich volkstümlich gibt, ohne es auch wirklich zu sein. Diesen Eindruck macht der Roman „Der letzte Weg" (erschienen bei Hermann Schaffstein, Verlag, Köln a. Rh.) von dem Dänen Harry Söiberg. Die Hauptfigur des Buches, der alte Fischer Ole Stärpe, der nicht mehr auf die See kann, wohl aber die See nach versunkenen Schätzen für sich ausbeuten läßt, dabei Menschen in sinnlose Gefahren schickt und über ein gehobenes Kanonenrohr in helle Verzückung gerät, dieser Ole Stärpe, der das Lebensglück seiner Tochter zerstört, weil ihm der von ihr Erwählte, ein schlichter, ehrgeizloser Mann, zu gering erscheint, dieser alte Egoist und Leuteschinder, den uns der Verfasser als absonderlichen, aber „liebenswerten" Mann vom alten Fischerschlag einreden will, ist schlechthin unsympathisch. Darin liegt der Hauptfehler des Buches. Da, wo die Tochter Dulderin ist und sich aufgibt, wirkt sie in ihrer weiblichen Schwäche stark. Da aber, wo mit ihrer Besorgnis um das Leben ihres Vaters und damit ihre Liebe zu ihm wachsen, da, wo sie sogar sein Leben zu bewundern beginnt, gerät der Autor in ein psychologisches Gestrüpp, in dem weder er noch der Leser sich zurechtfinden können. Einfach und geradlinig wie das Volk müssen die Charaktere eines Volksbuches sein. Dann erst können sie vom Volke verstanden und miterlebt werden.

Ausgezeichnet die Uebersetzung von Niels Hoyer, der uns in eindrucksvoller Weise die sprachliche Gestaltungskraft des Originals vermittelt.

Friedrich Lichtneker.

Rundfunk am Abend

Donnerstag, 28. April.

Berlin.

16.05 Dr. K. T. Schulz: Lebenswunder im Pflanzenreich.
16.30 1. Gerlach: Sieben kleine Klavierstücke, op. 19. (Else C. Kraus, Flügel.). 2. Gerlach: Fünf Lieder. (Margarete Vogt-Gebhardt, Sopran. Am Flügel: Der Komponist.). 3. Winfried Zillig: Intrada. 4. Heinz Tiessen: Drei Klavierstücke, op. 31. (Else C. Kraus.).
17.10 Opern-Arien.
17.30 Martin Raschke: „Uebay Steine".
17.50 Wilhelm Landa. Vom Arbeitsgericht.
18.10 Felix Stössinger: Von der bildenden Kunst.
18.20 M. M. Gehrke und Herbert Ihering: Thesen-Diskussion. Aufstieg oder Niedergang des Bürgertums?
18.55 Die Funkstunde teilt mit . . .
19.25 Alfred Endler liest eigene Prosa.
19.40 Chorgesänge.
20.00 Kabarett der Funkgemeinschaft der Artisten der Internationalen Artistenloge.
21.00 Tages- und Sportnachrichten.
21.10 1. Joseph Haydn: Quintett C-Dur, op. 86. 2. W. A. Mozart: Quintett D-Dur (K.-V. 593). (Klingler-Quartett.)
22.30 Zum 50jährigen Bestehen des Konservatoriums Klindworth-Scharwenka. Ltg.: Direktor Robert Robitschek. Konzert, ausgeführt von Schülern des Konservatoriums.

Königswusterhausen.

16.00 Dr. Wilhelm Stölten: Hauswirtschaftliche Ausbildung nach dem Abitur eine Notwendigkeit?
17.30 Prof. Fritz Kern: Menschlichkeit gegen Gewalt.
18.00 Dr. Bernh. Deermann: Hünengräber im Emsland.
18.30 Spanisch für Fortgeschrittene.
18.55 Wetter für die Landwirtschaft.
19.00 Schiele: Die Agrarpolitik der letzten Jahre.
19.30 Hans Wankerl: Wie lebt und arbeitet ein deutscher Arbeiter in Rußland?
20.00 Leipzig: „Ritter Roland".

1. Kreis Mitte. Arbeiterbildungsschule. Der Kursus Bernstein findet heute nicht statt. Er beginnt erst am Donnerstag, 12. Mai.

Wetter für Berlin: Weitere Erwärmung mit zunehmender Gewitterneigung, südöstliche Winde. — **Für Deutschland:** Im Süden und Westen Regenfälle, in Mitteldeutschland Gewitterneigung, im Osten heiter, am Tage warm.

Verantwortl. für die Redaktion: Rich. Bernstein, Berlin; Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstr. 3.
Hierzu 1 Beilage.

Geschäfts-Anzeiger

Bezirk Norden-Osten

Verlange in **Harzkäse** nur „Garbolzumer ist das Beste!" „H. S. tadellos!"

Rollin-Mostrich Rollin-Essig N 58, Eberswalder Str. 29

Fleisch Wurst **Willy Hanka** Brunnenstr. 121 — 122 billig gut!

Krügerdruck G. m. b. H. SO. 16, Köpenicker Str. 40/41 liefert Drucksachen aller Art

ARBEITER! Deckt euren Bedarf in Eisenwaren, Werkzeugen, Haus- u. Küchengeräten bei ERNST WIESE, Berlin O 34, Frankfurter Allee 72

Hermann Lorenz Invalidenstraße 161 Kaffee, Tee, Kakao Eig. Rösterei seit 1879

HUZI GROSSDESTILLATION Prinzessinnenstrasse 17 Am Moritzplatz

Tapeten Linoleum Tapetenhaus Hussack NO, Wörther Straße 30

Mineralwasser-Fabrik **„Am Märchenbrunnen"** Emil Steinlauf, vorm. Rob. Kunze Spezialität: Orange / Citrone / Limette Berlin NO 18, Am Friedrichshain 18-23 Telefon: E 4 Alexander 7651

„Hawag" [P. 202] Heizung, Lüftung, Be- und Entwässerung NO 18, Landsberger Str. 92, Tel.: Alex. 9130/1

Ratskeller Wedding Otto Friedrich Schulz Müllerstraße 146 Eingang Limburger Str. Vereinszimmer

Karl Zacher Nachf. In- und ausländische Früchte C 25, Dircksenstraße 48/49 Telephon: Weidendamm D 2 0255 Tegel C 8 1021

Märkischer Fleischkonsum Hermann Pohle Palisadenstr. 29 Strausberger Str. 34

„Rosenthaler Hof" Rosenthaler Str. 11-12 3 Säle, 6 Vereinszimmer für Versammlungen und Festlichkeiten vorzügl. Familien-Restaurant und großer Mittagstisch

A. Läckemäcker Optisches Institut N 58, Schönhauser Allee 136 Lieferant für sämtl. Krankenkassen

Butter-Heinze Filialen in allen Stadtteilen

Neander-Bad Neanderstraße 12

Wäsche waschen bleichen weiß Dampfwaschwerke Reibedanz & Co., G. m. b. H., Tempelhof

Billiger **Fleischverkauf** A. Schünemann Wrangelstraße 30

Bevor Sie **Möbel** kaufen besichtigen Sie meine Ausstellung Zahlungserleichterung ohne Aufschlag, bei Kassa 5% **JULIUS KIWI** Tischlermeister Berlin N, Chausseestr. 60

GERMANIA-PRACHTSÄLE CARL RICHTER Berlin N 4, Chausseestr. 110 :: Weidendamm 6103 u. 6080 Säle für Festlichkeiten, Kongresse usw. bis 1200 Personen fassend zu den günstigsten Bedingungen [R. 126] Gute Küche :: gepflegte Biere :: Solide Preise

„Vorwärts"-Leser, kauft bei unseren Inserenten!

Der Abend
Spätausgabe des Vorwärts

Staatsbürgerliche Erziehung

Aufgaben für ein neues Preußen / Von Dr. S. Weinberg

Wenn verlangt wird, daß der Geschichtsunterricht zu positiver Staatsgesinnung erziehen soll, wenn man die berechtigte Forderung erhebt, daß niemand Unterricht in Geschichte und Staatsbürgerkunde erteilen soll, der den heutigen Staat ablehnt, dann erheben sich immer wieder Stimmen, die diese Forderung als parteipolitische Beeinflussung der Schüler bezeichnen. Man wirft dem heutigen Staat Intoleranz vor. Gegenüber diesen Anschauungen ist es wesentlich, an die Zustände zu erinnern, die vor dem Kriege auf diesem Gebiete herrschten. Nicht der heutige Staat, wohl aber der Staat der Vorkriegszeit benutzte die Schule zu bestimmten parteipolitischen Zwecken. Ueber die Ziele des Geschichtsunterrichts in der Zeit vom Regierungsantritt Wilhelms II. bis zur Revolution von 1918 gibt Ernst Simon in seinem Buche „Das Werturteil im Geschichtsunterricht" (Verlag B. G. Teubner, Leipzig und Berlin, 1931. 177 Seiten, gebunden 6 M.) eine gute und beachtenswerte Uebersicht. In dem Erlaß, den Wilhelm II. am 1. Mai 1889 an das Preußische Staatsministerium richtete, heißt es:

„Sie (die Schule) muß bestrebt sein, schon der Jugend die Ueberzeugung zu verschaffen, daß die Lehren der Sozialdemokratie nicht nur den göttlichen Geboten und der christlichen Sittenlehre widersprechen, sondern in Wirklichkeit unausführbar und in ihren Konsequenzen dem einzelnen und dem Ganzen gleich verderblich sind."

Dann folgt eine Anweisung, die segensreiche Rolle der preußischen Könige für die Hebung der Lebensbedingungen der Arbeiterschaft besonders hervorzuheben und insbesondere den Religions- und Geschichtsunterricht diesem Zwecke dienstbar zu machen. Man sieht also deutlich, im Deutschland Wilhelms II. wurde der Geschichtsunterricht für parteipolitische Zwecke mißbraucht. Noch bezeichnender als der Erlaß des Kaisers sind die Ausführungsbestimmungen, in die die kaiserlichen Vorschläge durch das Staatsministerium am 30. August 1889 gefaßt werden. Hier heißt es, daß die Belehrung über die Verderblichkeit der Sozialdemokratie ohne „nähere Erörterung der sozialistischen Theorien" (!) zu erfolgen haben. Die Schüler sollten also die sozialistischen Theorien, die ihnen auf höheren Befehl als verderblich hingestellt werden mußten, nicht einmal kennen lernen. Die Schule wurde also bewußt und absichtlich in den Dienst der Parteipolitik gestellt.

Daß auch die Wissenschaft an den Universitäten nicht frei war, ersieht man leicht aus dem Schicksal sozialdemokratischer Privatdozenten der Vorkriegszeit. Simon stellt fest:

„Daß Marx etwa in Berlin oder an sonst einer preußischen Hochschule Nationalökonomie seiner Art hätte dozieren können, ist ebenso unwahrscheinlich wie, daß die Moskauer Universität heute einen „bürgerlichen" Professor zuließe."

Der demokratische Staat will keineswegs die alten Methoden nun mit umgekehrter Front anwenden; es wird nicht verlangt, daß — wie im kaiserlichen Deutschland — die Schule auf ein parteipolitisches Programm festgelegt wird. Der republikanische Staat braucht sachliche Kritik nicht zu scheuen, ja, er ist in seinem Bestande von der Wirksamkeit fruchtbarer Kritik abhängig. Die Schüler des Volksstaates sollen einen geschichtlichen Unterricht erhalten, der mit den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung und mit der geschichtlichen Wahrheit in Einklang steht. Aber die Freiheit des Unterrichts darf nicht dazu benutzt werden, um gegen den Staat und die Verfassung zu hetzen. Die Forderung nach staatsbürgerlicher Erziehung im Sinne der Verfassung bedeutet keine Festlegung der Schule auf parteipolitische Glaubenssätze, sie verlangt nur die Erziehung zum verantwortungsbewußten, selbst urteilenden Staatsbürger. Daß in den Schulen keine staatsfeindliche Propaganda gemacht werden darf, braucht man wohl in keinem anderen Staate als besondere Forderung aufzustellen. In Deutschland ist aber leider die Betonung dieser Forderung außerordentlich notwendig.

Die Weimarer Verfassung bestimmt in dem für das deutsche Bildungswesen wichtigen Artikel 148, daß in allen Schulen staatsbürgerliche Gesinnung zu erstreben ist. Diese Forderung stellt der Schule eine hohe und wichtige Aufgabe. Es handelt sich nicht darum, den Schülern politische Glaubenssätze einzudrillen, noch weniger gehört Parteipolitik in die Schule. Die Einsicht des Kindes in soziale und politische Zusammenhänge soll entwickelt werden; jeder Schüler soll begreifen, daß er zur Mitarbeit am öffentlichen Leben später berufen sein wird, er soll erfahren, daß diese Mitarbeit jedem Staatsbürger Verantwortung auferlegt. Es gilt, den Willen zur positiven Mitarbeit am Staatsleben zu entwickeln durch sachliches Wissen um das Werden und um die Aufgaben des Staates, durch Kenntnis der Staatseinrichtungen, durch Ausbildung der klaren Urteilsfähigkeit. Eine Staatsbürgerkunde in diesem Sinne erzieht zur Verantwortung und verhindert, daß die Jugend urteilslos politischen Hetzern in die Arme läuft.

Ein Blick auf die deutsche Jugend zeigt, daß diese Ziele noch lange nicht erreicht sind. Die politische Verrohung hat große Teile der Jugendlichen ergriffen; die politische Einstellung eines Teiles der Studentenschaft ist allzu bekannt, als daß eine genaue Darstellung notwendig wäre. Politische Verhetzung mit allen ihren Auswüchsen macht sich schon in den Schulen bemerkbar. Der politische Radikalismus zählt besonders viel Jugendliche zu seinen Anhängern und Mitläufern. Wen trifft die Schuld an diesen bedauerlichen Zuständen? Gewiß darf man nicht die Schule allein für diese Tatbestände verantwortlich machen. Der Schüler wird ja nicht nur durch das Schulleben geformt und gebildet. Es ist klar, daß auch die beste Schule die verderblichen Außeneinflüsse nicht ganz ausschalten kann. Die Verrohung des politischen Kampfes geht niemals an der Jugend spurlos vorüber. Aber gerade weil die Schule hier einen schweren Stand hat, gerade weil die Schüler in ihrer Entwicklung zum verantwortungsbewußten Staatsbürger durch die Einflüsse von außen so sehr bedroht sind, gerade deshalb hat die Schule die doppelte Verpflichtung, ein Gegengewicht zu schaffen; sie muß ernsthaft und mit allen Mitteln staatsbürgerliche Gesinnung erstreben.

Ein Hauptteil dieser wichtigen Erziehungsaufgabe fällt dem Unterricht in Geschichte und Staatsbürgerkunde zu. Hier kann und muß der Grund gelegt werden zu politischer Reife und zu einer Sachlichkeit, die jedes Phrasentum ablehnt. Der Lehrer wird vor schwere Aufgaben gestellt. Der Geschichtsunterricht soll ja nicht bloße Kenntnisse von Tatsachen vermitteln, der Schüler soll in den Sinn der Ereignisse und geschichtlichen Kämpfe eindringen, er soll lernen, sich ein wohlbegründetes Urteil zu bilden. Dazu aber ist Stellungnahme erforderlich. Der Lehrer wird vor das Problem gestellt, zur Beurteilung und Bewertung der historischen Vorgänge anzuleiten. Eine einseitige Beeinflussung der Schüler soll vermieden werden; die Bewertungen sollen sachlich sein. Hier aber liegt ein großes Problem: welche Werturteile darf der Lehrer fällen? Wie ist überhaupt ein objektives Werturteil möglich? Der gewissenhafte Lehrer stößt hier auf sehr schwierige Fragen: Wie hat er sich den Bewertungen gegenüber zu verhalten, die der Schüler aus seinem Elternhause mitbringt und die oft innerhalb derselben Schulklasse in ganz verschiedene Richtungen weisen? Soll er mit jedem eigenen Urteil zurückhalten? Wie kann man zu Sachlichkeit in historischen und politischen Fragen erziehen?

Ernst Simon zeigt in seinem Buche die Nöte, denen der junge Geschichtslehrer ausgesetzt ist. Er soll jungen Menschen in schwierigen politischen Fragen zur Klarheit verhelfen, aber er ist für diese Aufgabe

durch die heutige Art der Hochschulbildung nur schlecht vorbereitet.

Er hat sich zwar auf der Universität historisches Wissen angeeignet und hat im besten Falle gelernt, sich ein Urteil zu bilden, aber „er hat nicht gelernt, anderen dazu zu helfen". Die Vorbildung der Geschichtslehrer muß in weit stärkerem Maße auf die praktischen Bedürfnisse des Unterrichts in Geschichte und Staatsbürgerkunde eingestellt werden. Das Problem der staatsbürgerlichen Erziehung muß in der Lehrervorbildung einen wichtigen Platz einnehmen.

Die Frage nach der Bewertung ist für jede Behandlung der Geschichte grundlegend. Der Historiker muß aus der unübersehbaren Fülle der vergangenen Ereignisse eine Auswahl treffen. Aber es gibt keinen objektiven Maßstab für diese Auswahl. Mit Recht stellt Simon fest: „Das, was einem an der Vergangenheit wichtig erscheint, also dasjenige, worauf man einen Wert zu beziehen wünscht, wird in den meisten Fällen mit davon abhängen was einem heute wichtig ist." Jede Geschichtsbetrachtung ist von der Beurteilung der Gegenwart abhängig. Diese Einsicht ist wichtig für den Aufbau des Geschichtsunterrichts. Simon zeigt, daß Toleranz gegen abweichende Auffassungen sich durchaus mit Entschiedenheit der eigenen Stellungnahme verträgt, er gibt praktische Anleitungen, wie die Klippen der einseitigen Beeinflussungen zu vermeiden sind. An Unterrichtsbeispielen macht Simon deutlich, wie er sich in konkreten Fällen die Erziehung zur Verantwortung und zu selbständigem Urteil denkt.

Der Radikalismus von rechts und links wirbt heute besonders stark und mit allen Mitteln um die junge Generation. Die politische Phrase und die maßlose Verhetzung vergiften die Seelen der Kinder; die Erziehung zu selbständigem Denken und zu verantwortlicher Stellungnahme wird durch die Fanatisierung erschwert und vielfach unmöglich gemacht. Im nationalsozialistischen Schülerbund sind große Teile der Schüler höherer Schulen organisiert. Dieser Zustand ist erschreckend. Nur durch einen sachgemäßen Unterricht in Geschichte und Staatsbürgerkunde kann dieser Verhetzung entgegengearbeitet werden. Daher ist es notwendig, daß alles getan wird, um die Jugend gegen die politischen Phrasendrescher zu immunisieren. Hier liegt eine dringliche und außerordentlich wichtige Aufgabe der Erziehung.

Sozialistisches Wandern?

Bemerkungen zu Dietz' „Arbeiter-Reise- und Wanderführer"

Im Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin, ist unter der Redaktion Friedrich Wendels ein „Arbeiter-Reise- und Wanderführer" erschienen, der sich nach dem Untertitel zur Aufgabe stellt, „ein Führer für billige Reise und Wanderung" zu sein. Der Führer, als dessen erster Vorzug der niedrige Preis von 2 Mark genannt werden kann, ist bei 450 Seiten handlich und erstaunlich inhaltsreich. Zunächst überraschen die geschickt zusammengetragenen technischen Angaben. Obgleich sie als Reisevorbereitungen gewissermaßen nur Nebensache sind, ist es doch von Nutzen, sie handbuchartig beieinander zu wissen.

Wir finden ausführlich die „Urlaubsregelung für Arbeiter und Angestellte" und die Bestimmungen für „Fahrpreisermäßigungen der Reichsbahn" mit praktischen Erläuterungen abgedruckt. Für die Frage der Unterkunft sind die Bemerkungen über die Benutzung der Jugendherbergen ebenso nützlich wie die Verzeichnisse der Jugendherbergen, der Naturfreundehäuser, der Gewerkschafts- und Volkshäuser und der gewerkschaftlichen Ferienheime. Mehrere Abschnitte beschäftigen sich mit technischen Vorbereitungen einer Reise oder mit praktischen Wissensgebieten für Wanderer und geben dadurch Fingerzeige, die Wanderung möglichst gewinnbringend, erlebnisreich und billig zu gestalten, wie z. B.: „Unabhängig vom Gasthaus", wo genaueste Angaben über die Eigenanfertigung von Zelten, und „Arbeiterwandern und Photosport", wo Fingerzeige für Ankauf und Ausnutzung eines Photoapparates gegeben werden.

Ebenfalls von großem Wert für den Arbeiter-Wanderer sind die Ausführungen über „Reisen und Wandern im organisierten Gesellschaftsverband". Hier wird vom Sinn und Zweck der „Reiseabteilung des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit" und von der Tätigkeit des Touristenvereins „Die Naturfreunde" gesprochen. „Die Freunde der internationalen Kleinarbeit" verweisen auf die gerade für den Sozialisten wichtigen Auslandsreisen und ihre praktische Organisierung. Weitere Abschnitte berichten von der „Reiseabteilung des Ortsausschusses Leipzig des ADGB.", vom „Gemeinnützigen Verkehrs- und Reiseverein Groß-Hamburg" und vom „Wandern in der Sozialistischen Arbeiterjugend". Es wird auch auf das Radwandern im „Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund Solidarität" und auf das Wasserwandern des „Freien Segler-Verbandes" und der „Freien Faltbootfahrer" hingewiesen, so daß schon dieser Ueberblick mit seinen vielen praktischen Angaben zeigt, wie sehr bereits in der Arbeiterschaft das Wandern und das organisierte Reisen üblich geworden ist.

Der Hauptteil des Wanderführers bringt nun auf rund 350 Seiten ausführliche Beschreibungen von insgesamt 54 Wanderfahrten zu Lande und zahlreiche Fahrten zu Wasser. Sie geben wirklich „eine Auswahl der schönsten und interessantesten Reisen und Wanderungen durch Deutschland und die österreichischen Alpenländer". Meist sind 7 oder 14 Tagestouren zugrunde gelegt, entsprechend der Urlaubsdauer der Arbeiter und Angestellten. Die Ausarbeitung der Wanderfahrten ist so erfolgt, daß immer eine Weiterführung durch das Nachbargebiet in Anschlußtouren möglich ist. Dadurch ist es dem Wanderer an die Hand gegeben, seine Ferienfahrt selbst auszubauen.

Die einzelnen größeren Wandergebiete sind jeweils von Kennern dieser Landschaft beschrieben. Begreiflicherweise ist dadurch die Art der Bearbeitung ungleich. Es ist hierbei der Redaktion leider nicht gelungen, eine einheitliche Grundlinie durchzusetzen, trotzdem Arthur Crispien das Stichwort hierzu gegeben hat, indem er im Geleitwort fordert, daß dem wandernden Arbeiter die Sehenswürdigkeiten „in einer der Wirklichkeit entsprechenden Art und Weise nahegebracht, verständlich gemacht werden, das heißt, daß sie als geschichtliche Denkmale, als Ergebnisse der gesellschaftlichen Betätigung ihrer Zeiten gewürdigt werden". Diese Forderung ist freilich sehr schwer zu erfüllen, denn sie verlangt eine Darstellung des lebendigen Zusammenwirkens von Landschaft, Technik und Gesellschaft, und zwar dialektisch und dynamisch gesehen. Oder anders ausgedrückt: an den Sehenswürdigkeiten, also an dem, was in der Landschaft, in den Städten, der Wirtschaft, der Technik, der Kunst usw. wert ist, gesehen zu werden, soll klar gemacht werden, wie die Stadt oder die Landschaft als Kulturlandschaft, als Ausdrucksform menschlichen Wollens und gesellschaftlichen Handelns entstanden ist und warum sie so geworden ist, wie der Reisende sie sieht. Aber der Wanderer soll auch nicht mit langatmigen geschichtlichen Darlegungen belastet werden, eine geschickte Auswahl des Wesentlichen muß in Verbindung mit dem, was zu sehen ist, alles nötige sagen.

Demgegenüber müßten nach großen Gesichtspunkten immer wiederkehrende Erscheinungen herausgearbeitet werden, beispielsweise die Grundrißentwicklung der Städte; die sozialen Ausdrucksformen in den Wohnvierteln des Handels, des Bürgertums, der Proletarier, die Städtegestaltung der Dynastien und der neuen Zeit, das Gegeneinander und Miteinander von Stadt und Land, von Handel und Verkehr, von Landschaftsformen und Siedlungsbild. Bei den Wanderungen über Land ist es angebracht, aus der Werkstatt der Natur zu plaudern und die Wanderwege zugleich so zu wählen, daß man auch von den Bewohnern dieser Gebiete etwas sieht und hört. Denn meistens reisen doch Städter, denen das Dorf fremd ist, und nur selten flieht einer hinaus, um nur die Einsamkeit zu suchen.

Dies alles ist wohl unumgängliche Notwendigkeit, wenn ein Wanderführer die Sehenswürdigkeiten einer Reise „als Ergebnisse der gesellschaftlichen Betätigungen ihrer Zeiten" verstehen lassen will, und nur dann kann man von sozialistischem Wandern reden. Erst, wenn das gelungen ist, dient ein Wanderführer den berechtigten, zumeist aber erst zu weckenden Reiseansprüchen des sozialistischen Arbeiters. Keineswegs aber genügt es, dort kritische Bemerkungen hinzusetzen, wo die bisherigen Reiseführer Worte und Sterne überschwenglichen Lobes abdrucken! Im „Dietzschen Arbeiter-, Reise- und Wanderführer" wird an vielen Stellen versucht, diese neue Form des Wanderns und Sehens zu verwirklichen, andere Abschnitte bleiben aber leider in einer negativ-bürgerlichen Reisemode stecken. Am besten geglückt sind in diesem Sinne die Ausführungen über das neue Stettin (S. 114 fg.) und die glänzende, oft allerdings zu überschwengliche, zu wenig stoffgebende Darstellung des „Ruhrgebietes als Reiseziel" (S. 185 fg.).

Mit dieser Kritik an der Auswahl des Stoffes und seiner Darstellung darf gleich eine Kritik der Methodik des Wanderns verbunden werden. Es entspricht nicht dem sozialistischen Erziehungsideal, Menschen mit genauest ausgearbeiteten Wegrouten durch Städte und Landschaften zu dirigieren. Wie sich die Kinderfreunde, die weltlichen und die Aufbauschulen übereinstimmend bemühen, den Menschen selbständig werden und handeln zu lassen, muß auch auf Wanderungen und Reisen jede Bevormundung unterbleiben. Der Reiseführer soll alle Winke für die technische Vorbereitung geben, soll durch gute Landschafts- und Städteschilderungen die Auswahl des Reiseziels ermöglichen und auf der Wanderung selber beraten, helfen, führen, nicht aber zwingen und dirigieren. Jeder Mensch muß sich, nachdem er angeregt und beraten wurde, seine Schätze doch selber erwandern. Es entspricht der Verbundenheit der Stoffauswahl mit der Methodik des Wanderns, daß wiederum am besten die Abschnitte „Stettin" und „Ruhrgebiet" dieser Forderung des selbständigen Wanderns genügen. Aber auch die Abschnitte „Wasserwandern" können hier lobend hervorgehoben werden.

Es hätten auch einheitlich überall die Nummern der amtlichen Wanderkarten für das jeweilige Fahrtengebiet genannt werden können, vor allem, wenn gute Zusammendrucke, die sogenannten Einheitsblätter 1 : 100 000, vorliegen. Die dem Wanderführer beigegebenen Orientierungskarten sind zu klein und inhaltsleer, um praktische Dienste leisten zu können. Dagegen sind die zahlreichen Abbildungen geschickt ausgewählt und geben einen Begriff von dem Charakter des jeweiligen Reiseziels.

Trotz dieser kritischen Bedenken und Bemerkungen gebührt dem Verlag Anerkennung und Dank, mit dem sozialistischen Wanderführer den Schritt in neues Land gewagt zu haben, noch dazu in wirtschaftlich schwerer Zeit. Daß der Versuch nicht gleich restlos befriedigend geglückt ist, nimmt ihm wenig von seinem Wert. Vielmehr werden alle Freunde des Wanderns „Dietz' Arbeiter-Reise- und Wanderführer" willkommen heißen und durch ihn dem Arbeiterwandern neue Freunde gewinnen, ihrerseits dazu beitragend, daß auch das Schrifttum für diesen Zweig der Arbeiterbewegung ausgebaut wird.

Wilhelm Tietgens.

Feiert den 1. Mai!

Das Kartell für Arbeitersport und Körperpflege teilt mit: Wie beschlossen, beteiligen sich alle Vereine der Bezirkskartelle an der großen Maidemonstration der Gewerkschaften am Sonntagmittag im Lustgarten. Die Treffpunkte für die Vereine sind:

3., 19. und 20. Bezirk Gartenstr.
1., 4. und 18. Bezirk Lothringer Str.
2. und 7. Bezirk im Kleinen Tiergarten.
5. und 17. Bezirk am Küstriner Platz.
15. und 16. Bezirk am Köllnischen Park.
14. Bezirk am Reuterplatz.
6. und 13. Bezirk Alte Jakobstr.
9., 10., 11. und 12. Bezirk am Gendarmenmarkt.
8. Bezirk in Spandau.
Antreten um 11 Uhr, Abmarsch 11½ Uhr.

Die Arbeitersportler marschieren hinter ihren Sturmfahnen und den Gewerkschafts- und Parteibannern. Pflichtveranstaltung, alles tritt an!

Berlin Heberbundesmeister

Speyer verzichtet auf den Endkampf

Der Kampf um die Bundesmeisterschaft im Gewichtheben des Arbeiter-Athletenbundes Deutschlands ist nun entschieden. Die Staffel des langjährigen Bundes- und Kreismeisters „Lichtenberg-Friedrichsfelde 04" gewann den Titel wieder zurück, da der bisherige Bundesmeister Speyer auf den Endkampf verzichten mußte. Mit einem hohen Sieg über den Magdeburger Kreismeister hatten die Berliner bereits die Vorrunde gewonnen und galten als die Favoriten.

Der Endkampf um die diesjährige Bundesmeisterschaft im Heben wurde in diesem Jahre erstmalig in zwei Endkämpfe aufgeteilt. Die vier Kreismeister, die die höchste Punktzahl erreicht hatten, sollten um den Titel kämpfen. In Berlin stritten am ersten Osterfeiertag der Berliner Meister „Lichtenberg-Friedrichsfelde 04" und der Magdeburger Meister; aus diesem Ringen ging Berlin als überlegener Sieger hervor. Mannheim und Speyer wollten in Mannheim versuchen, die Punktzahl der Berliner zu überbieten, um damit den Titel zu behalten. Wegen der Erkrankung einiger Heber aus Speyer mußte aber der vorjährige Bundesmeister auf die Schlußrunde verzichten und so dem Sieger der Vorrunde und ehemaligen Bundesmeister „L.-F. 04" den Titel überlassen. Die in zahlreichen Kämpfen erprobte Berliner Staffel bewältigte im Kampf gegen die Magdeburger ein Gewicht von 4800 Pfund, dazu kommt eine Aufwertung von 420 Pfund für beidarmig Reißen. Durch den Abzug des dreifachen Körpergewichts der Mannschaft wurde für die Sieger eine Punktzahl von 210½ Punkte errechnet. Mit diesem hohen Punktergebnis haben die Berliner wieder ihre große Klasse unter Beweis gestellt und den starken Mannschaften im Reich das Nachsehen gegeben.

Roth bleibt Europameister

Der langjährige Europameister im Weltergewichtsboxen, Gustave Roth-Belgien, verteidigte seinen Titel zum zwölften Male mit Erfolg. Allerdings machte ihm sein Landsmann Desmedt bei der Begegnung in Charleroi den Sieg nicht leicht, alle 15 Runden standen im Zeichen eines mit größter Erbitterung geführten Kampfes. Das reifere Können des Europameisters setzte sich schließlich aber doch mit Erfolg durch und nach Ablauf der Distanz erhielt Roth einen knappen, aber verdienten Punktsieg zugesprochen, der vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen wurde.

*

Im Laufe des Monat Mai sollen drei Europameisterschaften im Boxen erledigt werden. Terminlich fest liegt bisher nur der Titelkampf im Schwergewicht zwischen dem deutschen Meister Hein Müller und Belgiens Champion Pierre Charles, der am 28. Mai in Brüssel stattfindet. Die Verhandlungen zwischen dem Wiener Neuhauer und dem Spanier Ignacio Ara wegen der Europameisterschaft im Mittelgewicht haben bisher wenigstens das eine Ergebnis gezeitigt, daß der Kampf in Wien stattfindet. Ueber den genauen Termin — in Frage kommen der 6., 7. oder 8. Mai — sowie über die Freiluftkampfstätte ist man sich dagegen noch nicht einig. Die dritte, im Laufe des Monats Mai zum Austrag gelangende Europameisterschaft ist die im Fliegengewicht, um die in Paris der Franzose Angelmann und der Italiener Savo streiten werden.

Der Wasserrettungsdienst ist bereit!

Mit der warmen Jahreszeit beginnt wieder der allgemeine öffentliche Badebetrieb an Flüssen, Seen und Teichen. Die Gefahren des öffentlichen Badebetriebes sind sehr groß, fast täglich bringen die Tageszeitungen Nachrichten über tödliche Unfälle.

Der Arbeiter-Wasserrettungsdienst, der im vergangenen Jahre 240 Rettungswachen unterhielt, hat alle Maßnahmen getroffen, um auch in der kommenden Badesaison gerüstet zu sein. Die Zahl der Rettungsschwimmer wurde im vergangenen Winter durch Lehrkurse bedeutend erhöht. Für die Instandsetzung des erforderlichen Materials wurde Sorge getragen. Ab 1. Mai sind alle Rettungsmannschaften des AWRD. startbereit, so daß schon an den ersten Badetagen die im Vorjahre vorhanden gewesenen Wachstationen bei irgendwelchen Unfällen hilfsbereit anzutreffen sind. In diesem Zusammenhang sei nochmals darauf verwiesen, daß im Vorjahre durch die Rettungsstationen des AWRD. insgesamt 788 Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet wurden, und daß 5742 Personen als Unfallverletzte ihre erste Hilfeleistung auf den Stationen des Arbeiter-Wasserrettungsdienstes suchten und fanden.

Fahrpreisermäßigung für Jugendliche

Das Reichsverkehrsministerium hat nachstehende Verfügung erlassen: Gemäß Verfügung Nr. 404 Tiv. 601, veröffentlicht im Tarif- und Verkehrsanzeiger der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der deutschen Privateisenbahnen" Nr. 22 vom 18. April 1932, wird, um die Fahrten Jugendlicher in kleineren Gruppen zu erleichtern, mit Gültigkeit vom 20. April 1932 gegen jederzeitigen Widerruf, längstens bis zum 31. Dezember 1932, als neue Ausführungsbestimmung zur Fahrpreisermäßigung für Jugendpflege festgesetzt:

Teilnehmerzahl: „Der halbe Fahrpreis ist mindestens für 6 Erwachsene zu zahlen." Zahl der Führer: „Zugelassen mit gleicher Ermäßigung ist für 5 bis 9 Jugendliche ein Führer und für je weitere 9 Jugendliche, auch wenn diese Zahl nicht voll erreicht wird, noch ein Führer."

Der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände bemerkt dazu: „Die volle Ausnutzung der 50prozentigen Fahrpreisermäßigung ist gewährleistet bei einer Mindestzahl von 5 Jugendlichen und einem erwachsenen Führer. Eine Fahrpreisermäßigung wird aber auch dann gewährt, wenn die Gesamtteilnehmerzahl der Gruppe geringer als 6 ist, z. B. wenn die Gruppe aus 4 Jugendlichen und einem Führer besteht. In diesem Falle muß die Gruppe aber nach der Tarifbestimmung den halben Fahrpreis für 6 Erwachsene zahlen."

Vom grünen Rasen

Rückblick und Ausschau

Der Verein für Hindernisrennen gibt bekannt, daß er, um Wünschen des Publikums entgegenzukommen, am nächsten Renntag, also am 28. April, auch auf teuren Plätzen den 2,50-M.-Toto eröffnen wird. Dann folgt die Bemerkung, daß die Erfahrungen der nächsten Renntage zeigen werden, ob die finanziellen Ergebnisse dem Verein gestatten, diese Neuerung auf die Dauer aufrechtzuerhalten. Dieser Zusatz verkennt die Lage. Das Publikum läßt sich nicht zwingen, höhere Beträge als es sich gestatten kann, dem Toto zu opfern. Auch bisher wurden schon auf den besseren Plätzen geringere Beträge als 5 M. gewettet, nur in der Form, daß sich mehrere Wettlustige zusammentaten. Eine Abwanderung vom 5-M.-Schalter an den kleineren ist zu befürchten, denn aus Bequemlichkeitsgründen hat bisher bestimmt niemand mehr der Vollblutzucht geopfert, als eigentlich in seiner Absicht lag. Eine Erhöhung des Umsatzes ist dagegen zu erwarten, mancher sonst nicht getätigte Wettabschluß wird an die kleinen Kassen wandern. Außerdem bedeutet der kleine Toto fraglos eine Konkurrenz für die leider noch immer nicht ganz ausgerotteten „wilden" Buchmacher.

Erfreulicherweise gab es am letzten Karlshorster Renntag zum erstenmal im Jahre wirklich guten Sport. Woran es bisher haperte, läßt sich schwer ergründen. So mag also die Feststellung genügen. Im Goßler Jagdrennen bewies Frundsberg, daß er inzwischen in die erste Garnitur unserer älteren Klassesteepler hineingewachsen ist. Bleibt Fritz Fromm heil, so ist auch mit ihm wieder stark zu rechnen. Diesmal war er noch sehr rückständig. Bandola ist nun doch schon sehr in die Jahre gekommen; ob es gelingt, die gute treue Stute noch einmal soweit zu bringen, daß sie größere Rennen gewinnen kann, scheint recht zweifelhaft. Ein fragloser guter Vierjähriger gewann in Oceanus, dessen Mutter Oceana eine ausgezeichnete Steeplerin war, das Hürdenrennen der Vierjährigen. Zu erwähnen bleibt noch, daß in Dorn II ein Held aus „tausend Schlachten" im Bindower Jagdrennen zu einem bescheidenen Erfolge kam.

Die Grunewald-Premiere verlief weniger glanzvoll als man hoffen durfte. Ein Regenschauer verdarb einen Teil des sonst sicher gewesenen äußeren Erfolges. Daß Hannes von Stammesfahne im Preis vom Großen Stern nicht das Letzte verlangte, als Widerhall neben ihr immer besser ging, war verständlich. Die Leistung der Stute, die dem hochgehaltenen Schlenderhaner acht Pfund geben mußte, war aller Ehren wert. Von Orkadier wird man ebenfalls Besseres sehen, dagegen braucht Goliath noch viel Zeit. Bereits vorher hatte Amalfi, unser weitaus bestes Hürdenpferd, die Farben Schlenderhans im Alemannen-Hürdenrennen zum Siege getragen. Seine Leistung beim Jahresdebut war großartig, gab er doch an seine durchweg bereits gelaufenen Gegner bis zu 16 Pfund. Herakles bewies, daß er mehr Jagd- als Hürdenpferd ist.

Großen Sport wird man am kommenden Sonntag in Hoppegarten zu sehen bekommen. Den Preis von Dahlwitz bestreiten voraussichtlich einige der berufensten Derbyanwärter, so Mio d'Arezzo, Aventin und Faustgraf, daneben steht der Hoppegartener Ausgleich, ein Rennen, das immer seine Zugkraft hatte, auf dem Programm.

Der erfolgreichste Reiter auf der Flachen war bisher der junge W. Genz mit 11 Siegen vor dem talentierten J. Starosta mit 10 Erfolgen. K. Narr folgt mit 6 Erfolgen vor E. Haynes und H. Knoche mit je 5 Siegesritten. Otto Schmidt ging gänzlich leer aus. Bei den Hindernisjockeys steuerte J. Unterholzner acht Sieger, je siebenmal waren H. Müschen, W. Wolff und J. Vinter erfolgreich.

Frauenhockey
Eine „Ecke" soll in ein Tor verwandelt werden!

Das Motorradrennen

auf der Avus am 8. Mai

Wenn zu heutiger Zeit schon über 150 Meldungen zum DMV.-Avusrennen am 8. Mai beim Veranstalter eingegangen sind und bis zum endgültigen Nennungsschluß noch gut 40 bis 50 erwartet werden dürfen, so legt das Zeugnis ab für die Bedeutung der Veranstaltung und für den gesunden Optimismus der Motorradfahrer. Alles, was in Deutschland einen Namen hat und an einer solchen bedeutungsvollen internationalen Veranstaltung teilnehmen kann, hat seine Nennung bereits abgegeben. Zu den schon bisher veröffentlichten Namen kommen jetzt noch hinzu Meister Bauhofer-München, Artur Geiß-Pforzheim, Walfried Winkler-Chemnitz, Otto Schanz-Godesberg, Anton Fleischmann-Nürnberg, Ernst Loof-Godesberg.

Auch aus dem Ausland sind erfreulicherweise schon Nennungen bedeutendster Fahrer eingegangen. U. a. startet der Sieger des Vorjahre in der 350-Kubikzentimeter-Klasse, der Engländer Davenport-Wolverhampton, während Gleave-Macclesfield, der in England über einen ausgezeichneten Namen verfügt, in der 500-Kubikzentimeter-Klasse an den Start gehen wird. Der Italiener Sandri-Bologna, der sich bei uns glänzend eingeführt hat, gehört mit von der Partie. Darüber hinaus werden noch weitere Engländer, einige Oesterreicher, Schweizer und Belgier erwartet. Auch Graf Alvensleben-Ostrometzko (Polen) ist wieder dabei, kurz, man sieht schon heute, daß das Avusrennen des DMV. eine glänzende Besetzung aufweisen wird.

Um jedem aus der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, sich einen Einblick in das Leben und Treiben eines Avus-Motorradrennens zu verschaffen, hat der Veranstalter diesmal vorgesehen, zum Training am Freitag, 6. Mai, in der Zeit von 10 bis 15 Uhr, auch die Waldplätze den Zuschauern zugänglich zu machen. Der Eintritt zum Trining beträgt auf der Tribüne B und Gartenterrasse 1 M., auf den Waldplätzen 20 Pf.

Die Ringkämpfe im Zirkus Busch. Am vorletzten Tage des Turniers wurde zuerst der wegen der Polizeistunde abgebrochene Entscheidungskampf zwischen Equatore-Italien und Krumin-Lettland fortgesetzt. Der Italiener war gestern besonders nervös und aggressiv, so daß das Publikum bald wieder laut Protest erhob. Das Ende kam überraschend. Equatore hatte den Letten mit einem seiner gefürchteten Doppelnelsons mehrere Minuten bearbeitet. Der Lette erhob sich anscheinend etwas benommen, aber als Equatore seinen Gegner mit Untergriff faßte, zog Krumin blitzschnell einen Schleuder, der den überraschten Italiener auf die Schultern brachte. Auch der zweite Kampf brachte eine Ueberraschung. Dem Bayern Trinkgeld gelang es, seinen Gegner Baßmann schon nach 4½ Minuten durch Abfangen eines Ueberwurfes zu legen. Das dritte Treffen brachte Saforski-Polen und Grüneisen-Schweiz zusammen. Es entspann sich ein hochinteressanter, schneller Kampf, in dem der Pole seinen Gegner beherzt angriff. In der 30. Minute versuchte der Pole wiederholt durch Hüftzug zum Ziele zu kommen, wurde aber bei einem dieser Versuche von dem Schweizer mit Untergriff von hinten abgefangen und auf die Schultern gedrückt. Heute, Donnerstag, am letzten Tag des Wettstreites, kämpfen um den Wanderpreis: Grüneisen-Schweiz gegen Ahrens-Deutschland, Krumin-Lettland gegen Trinkgeld-Bayern. Je nach dem Resultat des letzten Kampfes werden noch ein oder zwei Stichkämpfe zwischen Trinkgeld, Saforski und Krumin nötig sein. Equatore hat nach seiner gestrigen Niederlage von einer weiteren Teilnahme an dem Turnier Abstand genommen.

Bundestreue Vereine teilen mit:

Ruderverein Collegia. Sonntag, 1. Mai, gemeinsame Fahrt nach dem Auft, anschließend zur Maifeier des Spandauer Kartells im Spandauer Stadion. Freitag, 6. Mai, 19 Uhr, Jugendversammlung bei Thunack.

Sportkartell Charlottenburg. Alle Vereine treffen sich Sonntag, 1. Mai, zur Kundgebung im Kleinen Tiergarten (Turmstraße). Spitze Wilsnacker Straße, um 11½ Uhr. Alle Sportler marschieren nur beim Sportkartell. Fahnen mitbringen.

Freie Kanu-Union Groß-Berlin, Abt. Havel. Sonntag, 1. Mai, Beteiligung an der Maidemonstration in Spandau. Treffpunkt 11 Uhr im Bootshaus Fleischer, Spandau, Götelstr. 75. Mittwoch, 4. Mai, 20 Uhr, Versammlung in Spandau, Lokal Hoppner, Pichelsdorfer Str. 5a. — **Abt. Oberspree.** Alle Genossen, die die Absicht haben, an der Grünauer Regatta teilzunehmen, müssen heute, Donnerstag, im Bootshaus Wuhlheide sein.

Touristenverein „Die Naturfreunde". Freitag, 29. April. Photo-Arbeitsgemeinschaft Neukölln: Bergstr. 29. Photo-Arbeitsgemeinschaft Franke: Johannisstraße 13, Dunkelkammer. Photo-Arbeitsgemeinschaft Osten: Frankfurter Allee 307. Faltboot-Abteilung: Johannisstr. 15: Wir und die Krise. Wasserverkehrsfragen. Abt. Stettiner Schönhauser Vorstadt: Lorsing- Ecke Graunstraße: Faschismus und Arbeitersport. — Südost: Manteuffelstr. 7: Kurzgeschichten (Martha Bogun). Charlottenburg: Sprrestr. 30. Britz: Chausseestr. 48 (Rathaus): Ein Globetrotter erzählt. Treptow: Elsenstr. 3, am Bhf.: Unsere märkische Vogelwelt. — **Montag, 2. Mai.** Malgemeinschaft: Im Atelier des Genossen Weiß, Charlottenburg, Kirchstr. 3, v. 4 Tr.: Formung und Gestaltung. Photo-Stammgruppe: Johannisstr. 15: Etwas über Feinkornentwicklung (Dr. Jacobsohn).

Havel-Aktionsgruppe Schwarz-Rot-Gold, Potsdam. Donnerstag, 28. April, 20½ Uhr, Monatsversammlung bei Schmidt, Schönberg, Eberstr. 18.

Freie Sport- und Musikvereinigung Berlin, Abt. Spielleute. Freitag, 29. April, Uebungsstunde mit Instrumenten, Dirckenstr. 1, anschließend Abteilungsversammlung. Tagesordnung: Maifeier, Himmelfahrtsausflug, Kreisfest. Fahrgeld für Erwerbslose wird vergütet.

RSKs-Britz. Heute, Donnerstag, fällt Sprech-Bewegungschor aus. Morgen, Freitag, 29. April, Quartalsversammlung für alle — außer den Kindern — Hufeisenhalle, 19½ Uhr. Bundesbuch ist Ausweis. Eltern unserer Kinder haben Zutritt, Kinderkarte ist Ausweis.

Theater, Lichtspiele usw.

Staats Theater
Donnerstag, den 28. April
Staatsoper Unter den Linden
20 Uhr
Der fliegende Holländer

Staatl. Schauspielhaus Gendarmenmarkt. 20 Uhr
Die endlose Straße

Schiller-Theater Charlottenburg. 20 Uhr
Nathan der Weise

Städt. Oper
Charlottenburg
Bismarckstraße 34.
Donnerstag, 28. April
Turnus IV
Die Entführung aus dem Serail
Neueinstudierung
Perras, Eisinger, Fidesser, Kandl, Gombert, Reiff
Anfang 20 Uhr
Ende 22.45 Uhr

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
8 Uhr
„Liliom"
mit
Hans Albers

Staatl. Schiller-Theater
8 Uhr
Nathan der Weise

8 Uhr
Grosses Schauspielhaus
Die schöne Helena
Max Reinhardt Inszenierung

Scala
Tägl. 5 u. 8½ Uhr
Horace Goldin
Kid. Winston am.

Winter Garten
8.15 Uhr Flora 3434 Rauchen erlaubt
Varieté-Revue
„Fünf im Käsewagen" mit
Ehrlich, Halmay, Morgan, Theimer, Söneland usw.

Haus Vaterland
Das Vergnügungs-Restaurant Berlins
Betrieb Kempinski

Theater a. Nollendorfplatz
Pallas 7061
Nur noch wenige Tage!
4½ Uhr, Sbg. 4½ Uhr
Traum einer Nacht
Operette in 3 Akten
Regie: Heinz Saltenburg
Rundfunkh. halb. Pr.
Sbg. 4½ Uhr kl. Pr.

Gründungs Bühne
Conrad Müller

8¼ Uhr CASINO-THEATER 8¼ Uhr
Lothringer Straße 37.
Grosser Preis-Abbau! Auch Sonnabend u. Sonntag: Park. u. Rang Seite nur 0.50, Faut. u. Rang Mitte 0.75, Sperrsitz u. Balkon 1.—, Logen u. Sessel 1.50
Der Operetten-Schlager:
„Peppina"
Man amüsiert sich für wenig Geld!

Rose-Theater
Große Frankfurter Straße 132
Tel. Weichsel E 7 3433
8.15 Uhr
Die Frau, die jeder sucht

WESTERMANN & HACKER
Kunst- und Bautischlerei — Werkstätten für Möbel u. Innenarchitektur
BERLIN SW 29 Gneisenaustraße 44-45
Fernruf F 6 Baerwald Nr. 6583
Anfertigung und Lieferung sämtlicher Tischlerarbeiten nach eigenen und gegebenen Entwürfen in allen Holz- und Stilarten
Beste Referenzen stehen zur Verfügung!

Die Verkaufsräume der
Steinmetzhütte
Baumschulenweg, Kiefholzstr. sowie Krematorium Wedding, Seestr. 58-59 und Gerichtstr. 48
sind am 1. Mai
geschlossen.
Sonst täglich auch Sonntags bis 7 Uhr abds. geöffnet.